

1301.

*F. 288.*







Physicalische  
**S**achricht /

Von  
einer gegründeten neuen Meinung,  
welche den Ursprung derer aus der Er-  
den kommenden versteineten Sachen, die  
bisher der allgemeinen Sündfluth zu  
geschrieben worden, betrifft:

Wie solche in dem bishero rar gesehenen  
Buche enthalten ist,

Das den Titel hat:

**DE' CROSTACEI, E DEGLI ALTRI  
MARINI CORPI, CHE SI TRUOVANO  
SU' MONTI, LIBRI DUE.**

di Anton-Lazzaro Moro

Venezia. Appresso Stephano Monti. 1740.

Nebst vielen Anmerkungen mitgetheilet

Von  
Balthasar Ehrhart, M. D. Physic. Ordin. Memming.  
und Academiae Naturae Curiosorum Collega, D. Lyfia.

Memmingen, gedruckt bey Johann Valentin Mayer. 1745.

Physiologie  
B a m p f e r

1811  
einer gedrungenen neuen Einrichtung  
welche den Unterricht in der  
den Fortschritt der Wissenschaften  
höherer der allseitigen Ausbildung  
schließen werden können

Die Fächer in dem höheren vor  
Zucht erlangen ist  
Das der Kunst ist  
DR. CROSTACEI E DEGLI ALTRI  
MARINI CORPI, CHE SI TROVANO  
SUL MONTE LIZZI DUE  
di ANTON LAXARO F.OTO

Verfaßt von  
Zwei der die Wissenschaften  
Von  
Herausgeber Herr Dr. M. D. Pöschel, Ordin. Medicin.  
und Academia Naturae Curiosa Collegii D. Lizii.  
Stettinigen, gedruckt bey Johann Valentin Wapler 1777.



Dem  
Hochwürdigem, Wohlgebohrnen  
H E R R N,  
S E R R N

**Hieronymo/**

Der Löbl. Unmittelbahr Carthaus  
Burheim,

**P R I O R I,**

Und durch

Nieder-Deutschland Cartausers Ordens Visitatori  
Primario, &c.

Meinem Gnädigen Herrn.

1711

Erstlich die

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711



Hochwürdiger Wohlgebohrner Herr Prior ;  
Gnädiger Herr.

**N**

Jemand hat mehrers Ursach, als die Gelehrte, und nutzlicher Wissenschaften Begierige vor die Erhaltung und blühender des Aufnehmens derer Gottshäusser und Clöster ihre aufrichtige Devotion zu bezeugen; dann durch sie fast allein die älteste Authores, ohne welche die neuere keinen tiefen Grund der Erfahrung sezen können, auf die Nachfolgenden Zeiten gebracht worden.

Man betrachte nur das einzige Itinerarium des Gelehrten Benedictiners Mabillon. Wo würden durch die allgemeine Kriegs-Verwüstungen, so vor etwa 1000. Jahren, die Gothen, Hunnen, und andere schweifende Welten von Böckern, dem besten Theil von Europa zugefügt haben; so viele alte gute Bücher erhalten worden seyn? Wann nicht damahlen die Clöster, ihnen einen so sichern Bewahrungs-Raum gegönnet hätten, als die Arca Noe denen Bürgern der andern Welt. Von Privat Exemplen wäre am meisten zu rühmen. Daß die Medicin einen Lancisium bekommen, welcher, nebst sehr viel andern Scriptis, ein so unentbehrliches Buch, von Ursachen und Verhütung gäher Todesfälle geschrieben; hat sie niemand als dem Hochwürdigen Heil. Geists-Orden in Soria zu Rom, zu danken: Wie jener selber in seinem Testament bekannt, \* und diesem allergrößten Hospital ein Vermögen von mehr als einer Tonne Goldes, zu Erhaltung einer von ihm gestifteten Medicinisch Practischen Academie, vermachtet hat.

Insonderheit erkennt sich die Hygieine oder Diætetica dem Hochwürdigen Cartäuser Orden unendlich verbunden, daß in Selbigem durch so viele Exempel bewiesen wird, wie vermittelst einer mässigen Diæt, und ohne Fleischspeisen, ein gesundes hohes Alter, auch niemahl vom Sieber, Stein oder Podagra etwas gelitten zu haben, erlanget werden könne: welches man so viel neuen vortreflichen Medicis der klügsten Nationen, \*\*  
die

\* Vita di Monsignor G. M. Lancisi, Scritta da Crescimbeni. In Roma 1721. 4to pag. 139.

\*\* ANTON COCCHI del Vitto Pitagorico. Venez. 1744. 12mo.

Traité des Dispenses du Carême, par HECQUET, Paris 1709. 8vo.

LOBBII Angli Tract. de Calculi & Podagra curatione ope Alimentorum.

Basil. 1742. In welchem nebst vielen andern, auch pag. 226. Das überzeugende Exempel, des berühmtesten Herrn Desaguliers erzelet wird, welcher durch ein Jahr lang getriebene Enthaltung, von allen Fleisch-Speisen, sich glücklich vom Podagra curirt hat.

die es auch à priori erwiesen, kaum geglaubet hätte. Der Natur Wissens-  
schafft und Botanic nur mit ein paar Wort zu gedencken, als welche die  
bis ins tausend lauffende, so vielerley Farben- und Grösse- Verwandlungen,  
der schönsten Garten- Blumen, als der Aurickeln, Tulipen, Ranunceln,  
und Nelcken, grösstentheils derjenigen Cultivirung zu danken, welche in  
denen Gärten deren Hochwürdigem H. H. P. P. Cartusianorum, bey  
zwar kurz erlaubter Zeit, um so mühsamer aber, und glücklicher ins  
Werck gesetzt wird.

Dieses dann, nebst deme, daß Ew. Hochwürden und Gnaden,  
in mancherley nützlicher Wissenschaften eine so vollkommene Ein-  
sicht, als hohe Neigung vor dieselben besitzen und mir die unverdient-  
teste grosse Gnade in Anvertraung der Stelle eines Medici Ordinarii in  
Dero Hochwürdigem Gortshause angedeyhen lassen: ist die Ursache,  
daß Ew. Hochwürden / und Gnaden / diese gegenwärtige geringe  
Bogen unterthänig zuzuschreiben, mich erühne: und in devotester An-  
wünschung auf spatheste Jahre Hochbeglückter Regierung; auch in demü-  
thiger Bitte um fernere Dero hohe Gnade und Beförderung vor mich  
und die Meinigen; mit der vollkommensten Ehrfurcht, bis an das Ende  
meines Lebens verbleibe

Hochwürdiger Wohlgebohrner Herr Prior,  
Gnädiger Herr.

Ew. Hochwürden und Gnaden,

Remningen den 6. Janu

1745.

Untertänig geborsamter  
Balthasar Ehrhart. M. D.



## Kurzer Inhalt, Dieser Physicalischen Nachricht.

Der Gelehrten neue Meinungen, richten sich nach neuen experimenten S. 1. Herr Moro erkläret das vor eine Würckung des Feuers, was andere vom Wasser hergeleitet. S. 2. Der Ort seines Aufenthalts, rühmliches Institut, Gelehrsamkeit. S. 3. 4. 5. Burners Meinung von der Sündfluth wird beurtheilet S. 6. 9. Woodward's naturell und Grundfehler S. 10. 11. und was daraus irriges erfolge, in eingebildeten Würckungen der Sündfluth S. 12. 13. 14. von seinem bessern Werck. S. 15. und 10. Herr Moro widerlegt gründlich die bisherig vor bestgegläubte Meinungen, vom Ursprung der versteinten Meer-Sachen. S. 16. Gibt Gründe an zu etwas bessers. S. 17. Der Ursprung daß gemeldte Dinge auf hohe Berge und in tieffe Stein gekommen, auch viele neue Erd- und Stein-Strata gewachsen, hat sich zu neuern Zeiten zugetragen, an denen neugewachsenen Inseln S. 18. 19. an einem neugewachsenen Berge S. 20. an denen Auswürffen des Vesuvius und Aetna, mit welchen unsere deutsche Berg Strata eine Aehnlichkeit haben. S. 21. 25. Warum die Petrefacta keine *lufus naturæ* zu nennen.

Von

Von mehrern neugewachsenen Inseln und Bergen, auch  
 von, an vielerley Orten, befindlichen Feuerspeyenden Ber-  
 gen S. 26. 27. Die Structur und Strata anderer wohl un-  
 tersuchter Berge, und Ebenen, ist eben die, welche jene ha-  
 ben. S. 28. Einwendungen vom Vacuo, und ex S. S. S. 29.  
 Warum man die Petrefacta nur auf theils Bergen findet. S. 30.  
 Digression von vielerley Nutz der Berg-Untersuchungē. S. 31.  
 Von denen wunderlichen Erdlagen um Modena, daß die-  
 ses Land 2. mahl unterm Meer gestanden, und so oft von  
 Menschen bewohnt gewesen S. 32. Neueste Memmingische  
 Historie der gefundenen Erdlagen im Rünnersberg. S. 33.  
 Warum bald viel, bald wenig Petrefacta; bald lauter Meer-  
 Sachen; bald lauter Fluß- und Beyer-Fische; bald nur al-  
 lein, durch ein grosses Land, nichts als Kräuter und Baum-  
 Blätter versteint gefunden werden; oder fremder Thiere  
 Knochen. Ob und wie das Ufer des Meeres sich ändere:  
 Wo dieses zum Theil sein Salz und Bitterkeit hernehme.  
 S. 34. Was man in der Beurtheilung des Herrn Moro  
 Meinung, vor Masregeln nehmen solle, und wie das  
 Italienische Buch zu bekommen.

S. 35. 36.

**Nach-**

Nachricht von einer neuen gegründeten Meinung von dem Ursprunge derer in der Erde tieff und häufig gefundenen versteinten Sachen.

I.

**D**ie Schicksale der Gelehrten Meinungen, über die Natur Begebenheiten, haben zu ihrem Auf- und Abnehmen ihre so bestimmten Zeiten, als irgend etwas. Wie reich dünckten sich nicht die Naturkündiger, die vornehmste Eigenschafft der Luft erfahren zu haben, als ein Teutscher Otto Guericke, Bürgermeister in Magdeburg die Luft Pumpen erfunden hatte. Und heutiges Tages da ein Engelländer Hales, ein gelehrter Rector, durch unvermuthete und unwidersprechliche Experimenta gezeigt, daß eine Luft ohne Elasticität seyn könne, so muß, wer von jenem sich satzsame Begriffe gemacht, anjehz wieder von neuem lernen.

2. In der curieusesten Materie deren versteinten Meer-Thiere, muß dann auch das Wasser dem Feuer Platz machen. Die Woodwardische Meinung hat vielleicht bald am meisten gegolten. Die Reyhe trifft jetzt Italien. Herr Moro zeigt wie seit kurz verstorbenen Zeiten, durch ein Unterirdisches Feuer, Berge mancmahl aus der Erden, zu weilen und öfters gar aus dem Meere entstanden, und in jenem Fall Pflanzen und Erdthiere, in letztem aber die Bürger des tieffesten Abgrundes, als Schnecken, Muschlen, Fisch und Corallen, ic. ihr Grab bekommen haben.

3. Ob er zwar kein Augen Zeuge von ein oder andern gewesen, so bringt er doch solche vor, die ihm niemand absprechen kan, und die es darzu vor kurzer Zeit, und glücklich gewesen, als Plinius, der bey Betrachtung des Vesuvii von Feuer und Asche erstickt nach deren Diluvianisten Meinung bald zu einem petrificirten Sündfluth-Menschen hätte werden können.

Dennoch hat der Ort des Aufenthalts unserm Gelehrten Herrn Moro vielleicht

vielleicht auch Anlaß zu vielen Erfahrungen, welche ein grosses Gewicht in der Natur-Lehre ausmachen, geben können. Selbiger ist 6. Stund vom Meere, und eben so weit vom hohen Gebürge. Eine günstige Lage vor einen Naturkündiger, der das natürliche mit dem wiedernatürlichen, nemlich die lebendige Meer-Thiere mit denen, die in Bergen in Stein verwandelt gesehen werden, zu vergleichen, oder eines gegen das andere zu halten, sich die rühmliche Mühe geben will.

Es heisset jener San Vito di Tagliamento, von dem Fluß der nahe das bey läuft, und liegt 6. Stund von Venedig, unter dem Bischoff von Concordia stehend (einem schönen Namen) und dem Patriarchen von Aquileia zugehörend.

4. Von seiner Person erlaubet er mir die Nachricht zu geben, daß ob er wohl geistlichen Standes, er sich doch niemahls weder in eine Communis tât, noch in ein Collegium derer Professorum einer hohen Schule begeben wollen, damit er so wohl dem Neid ausweichen (welches er aber jezo anderst ges furden) als der Wahrheit sich ganz zu eigen geben möge, um diese nach aller Freyheit, und mit genugsamer Zeit einzusehen, und von ihr ganz ungescheuet zu reden und zu schreiben. Sein Haus ist dennoch selbst eine Academie, in dem er eine Anzahl ihm anvertrauter junger Leute, in Kost und Unterweisung, in litteris humanioribus, in der Philosophie, und zu förderst zu guten Sitten anführet, und das um so ein gemässigttes Kostgeld, daß man sehen muß daß die Beförderung des Guten, im Schweis des Angesichts sein Brod zu essen, und endlich bene facere & male audire sein bestes Wohlleben seyn. Da er aber noch dazu das Buch auf seine Kosten verlegt, und deswegen nicht wenig Bes schwerde leydet, weisen es auf diese Art, aus Ursachen, die denen Gelehrten allzubekannt, wenig in die Welt vertheilet worden, auch von denen so es begehret, nicht habhafft werden können, so nehme ich die Freyheit davon so wohl öffentliche Nachricht, als Gelegenheit an die Hand zu geben, wie es inbilligem Preise zu bekommen.

5. Aus denen Journalen ist ohne mein schlecht einsehendes Zeugnis bekannt, daß der Herr Autor unter Italiens Gelehrte vom ersten Rang gezehlet werde. Er zeigt in diesem Werk eine in seinem Land seltene conformitat mit der neuess und tiefssinnigsten Weltweisheit des Neuton, Leibnizens und anderer, eine gründliche Urtheilungskraft, eine ungemeine Belesenheit und vortreffliche Unterscheid des Wahren von dem Fabelhafften, er führet lauter Sach an, die sich würcklich zugetragen, und zeigt seine Quellen woraus er es genommen welches oft solche Bücher, die wegen der Italienischen Sprache selten zu uns kommen, nach ihren materien aber sich genugsam verificiren. Die eigne Erfahrung bringet er nach seinem redlichen Bekänntnuß im kleinen vor, aber im grossen führet er

auch die bündigste mathematischen Beweise an, und seine Argumenta logica sind ohne alle Scholastische Grillenfangerey so beschaffen, daß ihme des Herrn von Tschirnhausen Ausspruch gelten muß, nach der Medicina animi & corporis: wer so redt und auslegt, daß man es verstehen und begreifen kan, der redt die Wahrheit.

6. Von dem Innhalt dieses Buches ist dann was den ersten Theil betrifft zu melden, daß nach gescheneher Erzählung des Status quaestionis, so dann die bisherig berühmte Meinungen des Burnet und Woodward, die bald allda Gelehrte und Curiosi angenommen, geprüft werden. Thomas Burnet war ein sehr belesener Mann, und Vorsteher der Pfründer in der Londischen Carthause, ein Englischer Medicus, der schon im vorigen Seculo eine Theoriam telluris heraus gegeben vorihm er, wie die Erd-Kugel nachdem der Stoff dazu von Gott erschaffen worden, aus natürlichen Ursachen sich erstlich in ihr Gebäude gesetzt, und dann von der Sündfluth übermeisteret worden, kehren wollen. Er gedencket zwar keines Worts derer versteinten Sachen, Meerschnecken und dergleichen. Aber diejenige so diese nach der hand bemeldt und ihren Ursprung auslegen wollen, haben sich so wohl als viele neue Philosophi dieser Meinung bedienet, daß sein Name auf allen Academien so bekannt worden, als in der Kirchen Historie des Bischof Gilbert Burnet, welchen ganz neulich zu wiederlegen der gelehrteste Cardinal Quirini sich zu einem Object gesetzt.

7. In jener Theoria nun, entdecket Herr Moro grosse Anstöße und Irrungen von seinem Chaos nichts zu gedencken, da die Welt sich als ein Ey formiret, ohne Meer und allenthalben mit einer Schale bedeckt gewesen, bis diese eingefallen und die Schalenstücke halb doppelt bald einfach über einander gekommen, wo die Welt schaalos geblieben das Meer und wo die Trümmer sich gehäuffet die Berge entstanden; so will er die Sündfluth erzwingen, daß zwischen jenen Trümmern und darunter eine grosse Menge Wasser sich gesammlet, welches nochmahlen heraus gebrochen und nebst dem Regen die Überschwemmung gemacht. Weil aber damahlen der Umfang der Welt und die Höhe der Berge so bekannt gewesen daß ein der Geometrie erfahrner Physicus nachrechnen konnte wie viele Sündfluth Wasser oder wie viel Meere zu völliger Bedeckung der Erde über alle Berge nach Genes. 7. vers 19. 20. 24. erfordert würde, Herr Burnet aber nach dem Naturlauffe terminum aquo woher es gekommen nicht angeben konnte und mit seinen Beweisen ins Stecken gerathen, so erdichtete er weis nicht was vor grosse Wellen, welche die Berge nur bespühlen mußten, an statt zu überschwemmen. Eben so gieng es mit dem Abflauffen der Sündfluth oder terminum ad quem.

8. Worüber dann Herr Moro das billige Urtheil fällt: die Sündfluth muß man nach der heiligen Schrift glauben, und nicht nach der Natur beweisen.

Dann sie war ein Wunderwerck des Allmächtigen Gottes wie der Stillstand der Sonnen zu Josua und der Kreuzigung Christi Zeiten, wie die Vermehrung der Brod und Fische in den Händen des Sohns Gottes und der heiligen Apostel. Aus einem Wunderwerck aber müssen wir dennoch nicht zwey oder mehrere machen, welches geschähe wenn wir glauben daß die Sündfluth die gemeldt versteinerte Sachen nach sich gezogen, und noch biß diese Stund fort würckte dann das wäre eine neue Welt-Erschaffung und kein Wunderwerck; welches auch die gegründete Meinung unsers teutschen Philosophi des Herrn Canslers in Halle ist. Zu geschweigen daß sich die wenigste Umstände worinnen sich die versteinerten Sachen befinden, zu einem Ursprung von einer Uberschwemmung reimen.

9. Dann so macht unser Herr Author ferner den bündigen Schluß: wer einen Grund zu einer Erklärung angiebt, woraus er doch alle Umstände die bey der quactionirten Sache sich befinden nicht erklären kan; der hat einen falschen Grund angegeben: wir werden nun in folgendem sehen daß gar wichtige Umstände worinnen die petrafacta sich befinden, sich durchaus nicht als Würckungen einer Sündfluth oder Uberschwemmung reimen, wann auch die Art wie sich solche zugetragen 10. mahl spitzfindiger als es Burnet gemacht, ausgedonnen würde; demnach müssen wir eine andere Erklärung suchen, die sich zu allen Umständen reimet, und nach welcher nicht nur die Würckung effectus gesehen, sondern dergleichen würckende Ursachen causæ efficientes, annoch selbst in die Erfahrung fallen. Welches wann es geschiehet, zugleich und zu erst berichtet, daß die Zeit, worinnen diese Sachen in die Steine gekommen nicht eine, sondern mehrere seyen, und also sich solche grosse Begebenheiten nach und nach zugetragen, da hingegen nach derer Diluvianisten Meinung solches alles auf einmahl und ein vor allemahl geschehen seyn solle.

10. Von diesen hat sich am vornehmsten Johannes Woodward, auch ein Englischer Medicus und Professor in dem Collegio der Societat der Wissenschaften in seinem Buche Geographia Physica schon Anno 1687. erstlich in Englischer Sprache, hervor gethan. Er hatte, wie es glaubwürdige Reysende, die ihn zusprechen Erlaubnuß bekommen, bezeugen kein so gelassen Naturell wie obiger sein Landsmann sondern war fast als ein Timon im Original, wie es zum Theil seine Antwort, womit er dem gelehrten und muntern Elias Camerarius in Tübingen, der seine Sache zu erst gründlich zu wiederlegen angefangen, bezeuget. Herr Moro gibt ihm, nebst mir das gebührende Lob, daß er zu förderst einen ausnehmenden Fleiß in Sammlung deren versteinerten Sachen aus aller Welt Enden angemerket, so viel als man von einem Privato sich versprechen konnte, wie erst und gleich nach seinem Tod der Catalogus seines Stein- und mineral Cabinets so in Englischem ediret An Attempts toward a Natural History, of the Fossils in the Collection of J. Woodward. London 1729. 2 Tom. 8. mit seinem  
An

Anmerkungen, bezeugt; nebst diesem war er belesen, und ingenios zu erfinden, hätte auch ohnefehlbar eine wahre Beurtheilung dieser Sachen können ans Licht geben; wann ihn nicht la rage des systemes, wie es der königliche Verfasser des Antimachiavellus nennet, wann ihn, sage ich, nicht die frühzeitige Begierde ein ganzes Lehr-Gebäude zu schmiden, überwogen hätte. Ein Fehler der fast allen grossen Gelehrten so gemein, als die von St. Augustino zum erstenmahl besonders beleuchtete Erbsünde allen Menschen.

11. Dann als dieser gute Woodward zu erst den unverbesserlichen Vortatz fassete nichts zu raisoniren, als worauf ihn die Erfahrung leiten würde, so nahm er das Trüm der selben gleich anfangs allzu kurz, vermeinte was er in etlich Steinbrüchen bey London gesehen, und in etlich Büchern gelesen, daß es durch die ganze Welt sich so zeigen müste, setzte sich seine Hauptmeinung in Kopff und machte gleich 2. üble Schritt, erstlich daß er unglücklich erzwingene Folgerungen oder Consequentien formirte, und deren 10. gegen eine Erfahrung. 2. Daß er alle andere Erfahrungen, die sich vor sein System nicht reimen wollten, wann er sie auch selbst gesehen und gegriffen, durch die Banck weg disputirte. Von letztem mag zum Exempel dienen, daß er alle auch in sichern Erfahrungen gegründete, Historien, von aus dem Meere neu entstandenen Inseln nicht gelten liesse, den grossen neuen Berg bey Puzzolo vor ein kleines Aschenhäufflein ausgab, und die Würckungen der Feuer freyenden Berge in formirung neuer Erdlagen, stratorum, mit Stillschweigen übergienge.

12. Von seiner unglücklichen Consequenz: Macheren können dieses satzfame Proben abgeben. a) weil er eine grosse Menge von versteineten ehmaligen Meeremuscheln antraff: als schloffe er gleich daß deren fast an jeden Ort der Welt wo man den Fuß auf den Erdboden setzt, welche liegen müssen. b. Er fandte daß sie schichten weis oder stratum super stratum lagen: ergo müssen sie von einer Überschwemmung herkommen; ergo von einer univervalen, von der Sündfluth; ergo seyen die Strata in der Ordnung von oben an wie sie nach wachsender Schwere zunehmen, nach denen principiis hydrostaticis. c) Weilen er in der obersten Erdsfläche am ehesten solche eben liegende Schichten oder Strata Horizontalia fand: so müssen alle Strata so weit man sichs einbilden konnte, von so eben-liegender oder Horizontalen Gattung seyn. d) Weilen mitten in den Steinen die oft bemelden Meers Muscheln sich zeigten: so hieß es, alle und jede Stein ja Diamant und Metall sind durch das Sündfluth-Wasser in weichen Schlamm und Letten aufgelöset worden. e) Weilen in Engelland die See Apffel, eine Art Thiere, Echini genannt, in der Kreyde; schwere Muscheln in grobem Stein gefunden werden: ergo, haben die leichtere Schalen in ein leichtere Erdart wie Kreyden,

Kreyden die Muscheln in schwerem Schlamm sich sencken müssen: ergo ist es in der ganzen Welt auch so zugegangen. f) Da aber so grosse Bäume tief in der Erde versencket, und zwar solche die ausländischer Art sind, gefunden worden, so muß das Sündfluth-Wasser mit grossen Wellen sehr getobt haben. g) Und da nach der Sündfluth einem jeden Land die Art der Steine und des Bodens so er vor der Sündfluth gehabt, nebst dem Saamen aller Pflanzen die allda zuvor gewesen wieder gegeben worden; so muß die Auflösung *litera d*) sehr sanfft sich zugetragen und nach *k*. dennoch nichts aus der Ordnung gebracht worden seyn.

13) Hieraus erhellen schon ein guter Theil derer beleuchteten Lehr-Puncten der Woodwardischen Sündfluth-Beschreibung. Wir wollen aber die Vornehmsten in ihrer angegebenen Ordnung sehen. a) Bey der Sündfluth war ein Göttlich Wunderwerk, jedoch kan sich ein Woodward untersehen natürliche Beurtheilungen von der Würkungs-Art anzuführen: wer ist aber Gottes Rathgeber gewesen? b) Ob zwar Gott nur durch ein göttlich Fiat würcket, oder aus der kleinsten Materie das Größte machen kan, so bediente er sich doch des Abyssi, oder eines Abgrund-Wassers darvon die Erde von innen bis über die Helffte angefüllet war. c) Dieses mußte hervor dringen, Erd und Meer auf schwellen machen; die Physicalische Raison bittet man sich ab. d) An statt des Abgrund-Wassers zog sich die Luft in diese Central-Höhle der Erde: weil Gott die Befehle, daß ein Körper schwer, der andere leicht, dadurch der eine fast wie ein Stein, der andere weich ist, aufgehoben. e) Doch nicht gänzlich aufgehoben: einige theil, als die Gehäuse der Meer-Schnecken und Muscheln mußten ganz bleiben. f) Sonst gieng alles durch einander, die festen Theil der untersten Erde und Felsen, auch Erz-Ädern, wurden dergestalt und in so subtilen Schlamm zermalmt, daß die Goldtheilgen nicht schwerer waren, als die Binsenstein theilgen. Dieses göttliche Meisterstück kan kein Vernunftschluß errathen, bloß wer davon die Offenbarung bekommen zu haben vorgibt. g) Da die Befehle der Schwere wieder von Gott restituirt worden, so wird aus dem Schlamm ein Schlich, die schweresten setzen sich zu erst zu Formirung eines Erdgewölbes; aber nur auf eine gewisse Tiefe die Woodward angibt, und sagt nicht warum. h) In der Ordnung setzen sich immer von unten her die schwereste und dann immer leichtere Stein-Materien nach einander in ihrer Reih: obgleich heutiges Tages diese sich in aller meisten Berggruben widerspricht. i) Alle Schichten sind anfänglich horizontal eben liegend gewesen; da doch heutiges Tages so viel Senckelrechte, ja in denen tieffesten Bergwerken die sogenannten Berg-Westen gefunden wird, ein Stein der wie von einem Stück Massa, und keine Fugen hat, wie die Strata. k) Unter jenen nach ihrer abnehmenden Schwere rangirten Gestein-theilgen, haben sich die vexirte Überbleibsel der Meer

Meer-Thiere gesetzt, ein jedes nach seiner mehrern schwere oder leichte: als die schwere grosse Schnecken in die Steine, die leichte in die Krejde oder fette leichtere Erde, so damals also kaum in ein paar Gruben um London, hernach an vielen Orten sich oft umgekehrt gezeigt. 1) Nachdem dieser Schlich wie ein ein Gewölb sich gesetzt, so giengen die Wasser des Abgrundes und Meeres rings um selbiges herum: ein nem jedem wird sein Maas gemeldt wo die Sphæra desselben angefangen und aufgehöret. Herr Moro zeigt aus soliden mathematischen Gründen daß das Wasser solchergestalt 150. mal höher über die Erde gegangen, als es Moses gemeldt, der von 15. Elen gedacht. m) Nun hatten sich die Schichten von Erd und Steinen gesetzt, sie waren sehr hart und fiengen an tieffe Sprünge zu bekommen, durch diese rissen sich die Sündfluth-Wasser wieder in den Abgrund und gegen der Mittel-Punct. Die Ursachen hiervon werden verschwiegen, dann wo es besohbet, hat W. ein Wunderwerck daraus gemacht, ob es gleich eigentlich eine Erdichtung war. n) Durch diese Risse wurden die Steinhart gewesene Strata wieder so weich als Wachs, weil nach Scheuchzeri Abbildungen sich in der Schweiz Erdlagen oder Strata finden, die halbe Zirkel machen, oder Schlangen weis gehen, so fein verhartet sprödes Wesen thun kan. o) Ja diese Risse gaben occasion zu denen hernach formirten Thälern und alveis oder Bachmütern der grösssten Ströme, und da sey es geschehen, was niemand sich traumen liesse, daß die neu formirte Thäler und Berg Lust wieder worden, wie diejenige vor der Sündfluth, in der ersten Welt, so, wie Cönnstantinus Magnus, seine neue Stadt in Häusern und Gassen bauen liesse, wie Rom. p) Jene Berg Strata mit ihrem nunmehr eingewachsenen Meer Bürgern, seyen theils in schönster Ordnung horizontal liegen geblieben, theils confus durch einander kommen. Am besten beyderley zugleich so gibt es einen Ausweg. si vede chiaro sagt Herr Moro Che l' Sig. Woodward vuol stare à caval del fosso, per esser pronto à gittarsi or di qua or di là, secondo che piugli cade in acconcio. q) Sonderlich habe es bey hohen Gebürgen manchen Numpler gesetzt, die in der Confusion viel Schlamm und Wasser in sich behalten, und solches hernach gegen die Ebne so ans Gebürge stoßt, ausgespien, und auf diese Art haben sich die wunderbarliche unterirdische Strata im Modenesischen formiret. Allhier fällt der W. gar in die Italiensche Mausfalle, dann Herr Moro beweiset daß in diesen tiefen Stratis bey Modena, alte Griechisch und Römische Münzen gefunden worden, wo kommen diese in die Zeiten Noa? r) Bey dem daß sich die Erd-Strata setzten, hat in allen Welt-Gegeuden oder Climatibus ein jedes Land z. E. Teutschland und Engelland ganz säuberlich und ruhig seine Saamen, zu Pflanzen und Bäumen wie bekommen, die es vor der Sündfluth gehabt. Und das muß sich doch reimen zu dem Sündfluth-Sturm und Wellen, die nach Teutschland die Crocodill  
und

und Elephanten Scelet<sup>a</sup>\*, nach Engelland die Pinus Wäme, und Americanis-  
 schen Hirsche, unter den Schlam hinein der hernach zu Selsen-Stein worden,  
 geschmissen, wie vor gemeldt. N) die Wasser des Abgrundes, abyssi, las-  
 sen auch zu unsern Zeiten nicht nach, denen Menschen ihre Gewalt zu zeigen,  
 dann man erfahre, daß von denen Gebürgen grosse Ergießungen von Flüssen und  
 Strömen sich zugetragen, ohne vorher geschehenen langwährigen Regen. Welches  
 letzere Herr Moro berichtet, und selbst die wichtigsten Historien von Ergießung  
 seiner benachbarten Flüsse, sonderlich des Tagliamento, dann auch aus Bayle  
 Physica, der Garonna so aus dem Pyrenäischen Gebürge kommt, erwehnet:  
 aber viel bessere und gleichsam greifliche Ursachen davon demonstrirer: nemlich  
 anstatt des im dunkeln Abgrund liegenden Wassergehalters, auf die fontes  
 periodicos, welche der unvergleichliche Scheuchzer ganz deutlich beschrieben, und  
 damit selbst vom Woodward abgegangen, anweist, dergleichen auch die soge-  
 nanten Hunger-<sup>z</sup> Brounen seyn, so bey uns um Memmingen, sonderl. gegen  
 Worringen und dem Gebürge zu allzuwohl bekannt, denen aber wegen gewisser  
 Vorbedeutung daß es theure Zeit werde wann sie lauffen, auch der Kornhändler  
 keinen Glauben zustelt. t) Eben so falsch ist es wann die Brounen und  
 Seen welche bey dem Erdbeben, oder Berg-Verfencung, wie der Stadt Plars in  
 der Schweiz geschehen, hervor brechen, aus bemeldtem Abyss kommen sollen: weil  
 jene, anderer gegenstreitenden Ursachen Umstände nicht zu gedenden, vom süßen  
 Wasser seyn: dieser aber weil er mit dem Meer zusammen hangt ein gesalznes  
 Wasser hat.

\* Dergleichen wären dann die berühmteste Canstädtischen grosse Gebeine von welchem Se. Hoch-  
 würden Herr Probst Weissensee zu Denckendorf, Hochfürstl. Württembergischer Gene-  
 ral-Superintendus u. Consistorial-Rath, ein ausnehmender Patron derer Wissenschaften,  
 auch über 20. Jahr, ein generosester und unermüdeter Beförderer in meinen geringen  
 und langsamen Bemühungen der Naturkündigung, sonderlich was die Mineralien und  
 Petrifacta betrifft, mir dero ehmalige gründlichste Anmerkung und Zeichnungen  
 über ein altes Gemäur welches jene Canstädtische Elephanten Knochen umgeben,  
 mitgetheilet, und solche dabero zu einer ganz andern Antiquität machen dürfte, als daß  
 sie von der Sündfluth herrühren sollten. Welche wichtige Observation (nebst andern von  
 mir) ich vor zwey Jahren Lit. Herr Directori der kaiserlichen Acad. N. E. D. Widmann in  
 Nürnberg auf dero Begehren durch die sichere Hand eines geschätzten Gönners und Ge-  
 officin alda zustellen lassen; wegen frühzeitigen Todesfall aber Hochbeseigten Herrn Di-  
 rectoris ist solche besiderirteste Observation von denen Canstädtischen grossen Gebeinen, in  
 dem neulichen Volumine VIII. A. N. C. nicht publiciret worden, welches dann  
 hoffentlich in nachfolgendem geschehen wird.

14. Dieses sind der größte Theil deren sich selbst widersprechenden Sätze, der Woodwardischen Historie, wobey Herr Moro die eigenen Worte des in das Italienische übersetzten Buches anführet: bißweilen, daß er ihm nicht unrecht thue, auch der Lateinischen, Londischen, und anderer Editionen. Denn das Buch ist fast in alle gangbare Sprachen Europæ übersetzt. Es wird keine Passion wieder den Autorem gezeigt, sondern allein erstlich Gottes Ehr gerettet, indem die in der heiligen Schrift vorkommende Wunderwerck aus natürlichen Ursachen verwegen zu erklären, eine gar gemeine Sache ist. Wir wollen von den Folgen nichts gedencen, weil der vortrefflichste Weltweise, Herr Cansler Wolff die Erinnerung geben: ein ehrlicher Mann sey nicht leicht ein Consequenz-macher. Wir wollen nur zeigen, daß die Vernünftler über göttliche Wunderwerke, sich selbst zum Spott werden. Wozu gehöret, daß dieser W. unter andern auch in dergleichen Worte ausgebrochen: daß er durch seine Observaciones und Schlüsse, solche erstaunliche Natur-Begebenheiten, die während der Sündfluth sich ereignet entdeckt, daß er lange in Gedancken gestanden ob ers glauben solle, er habe nachmahlen seine Erfahrung zu rathe gezogen, und endlich den Schluß gemacht, daß der heilige Historien-Schreiber Moses solche gar viele erschreckliche Sachen nicht aufgezeichnet, weil sie viel eher die Art einer Fabel, als einer wahrhafften Geschichte hätten. Zu dem muß auch die Ehre einer vernünftigen Natur-Kündigung gerettet werden, daß es nicht heisse; wann der Patriarch der Wissenschaft petrificirter Sachen (dann davor ist W. quasi gehalten worden:) solche wunderliche Sätze führet; so sind die so von gleicher Curiosität Theil nehmen, wohl die unnütze Leute.

15. Es bleibet dem Woodward dannoch in vielen Stücken sein geziemend Lob. Dann ob er wohl noch 45. Jahr, nach der ersten Edition dieses seltsamen Buches gelebt, und zwar nichts an seiner Meinung geändert oder wiederruffen, vielmehr gegen den gelehrtesten Eliam Camerarium der ihn in Epistol. Taurinensib. nachdrücklich angegriffen, geklagt, daß wann man seinen Sätzen widerspreche, so läugne man die Allmacht Gottes, und was jezo in seiner Meinung noch dunkel, das wolle er dereinst in einem grossen Werck handgreifflich demonstriren: so hat er doch mit Unterlassung dieses, ein noch grösser Werck præstiret, daneben wie obgemeldt seine Sammlung und Museum, immerzu vermehret, und durch so viele Varietäten, so wohl als daran vorkommende Phænomena, die er in einem

B

ordents

ordentlichen sehr grossen Catalogo hinterlassen, diese Wissenschaft Real verbessert und vermehret.

16) Von Herr Moro aber können wir die Hoffnung haben, daß da er einem subtilen, ob wol falschen Systemate so scharffsinnig zu begegnen gewußt; er mit darlegung seiner neuen, und weilten solche das unterirdische Feuer zum Grund nimmt, noch viel fürchterlichern Meinung, wohl zu Hause geblieben wäre, wann er nicht so wohl selbst, als durch andere, der Gründlichkeit derselben, vorhero überzeuget worden. Sodann ist dieses an ihme hoch zu schätzen, daß er bis auf neueste Zeiten, die häufigste Observaciones, sonderlich die von gröster Wichtigkeit seyn, als des Grafen Marigli, und des grossen Physici Vallisneri, zu Hülffe genommen, aber auch, Tros Rotulusue fuat niemand geschmeichelt, wie er dann nachdem er mit Woodwarden, wie mit Burnet fertig geworden, noch ferner in diesem ersten Buch Cap. 24. und 25. untersucht, ob diese Meer-Thiere bey der Sündfluth, entweder freywillig, indem sie dem anwachsenden Wasser nachgezogen seyn möchten; oder gezwungen, weil sie äusserliche Gewalt dazu angetrieben; in die Erde und Schlamm, welcher hernach zu Stein worden, gekommen: welchen beeden er es abspricht: und hiemit beschließt, daß keine Sündfluth solche in diesen Stand gebracht, es möchte hiezu Erd, Wasser, Luft oder Feuer angeholffen haben. Im 26. Capitel zeigt er, daß es noch ungegründeter gewesen, aus petræfactis, als einer Gersten-Aehre zu zeigen, in welchem Monat die Sündfluth sich ereignet; da man auch nach Scheuchzeri Herbario Diluviano, zum Widerspruch desselben, Früchte von allen Monaten darinn antreffe. Das 27. und 28. Capitel lehret daß die recht subtil ausgesonnene Meynung derer ältesten Erdbeschreiber, als des Eratostenes, des Stratonis Physici, und Strabonis, als wann ehemahlen, und von Anfang der Welt, so wohl die Meer-Enge bey Gibraltar, als am schwarzen Meere, mit so hohen Bergen besetzt und verwachsen gewesen, daß alle Länder deren Fluß in diese Meere lauffen, bis an die hohe Berge, wo jene entspringen, unter Wasser gefeset waren, auch nicht Strich halten: weil die Petræfacta auch an solchem hohen Berg-Seiten liegen, die gegen die Flüsse, so in das Atlantische Meer lauffen, gehen. Endlich das 29. Capitel ist das aller curioseste, darinnen erstlich der Zweifel erregt: wie, wußt das Fretum bey Cap Horn unten an America verstopft, und alles Wasser auf der halben Welt herüber behalten worden wäre? aber auf gleiche weise beantwortet wird. Wie ich dann neulich selbst in P. Fevilleés das Zeugniß gelesen, daß an denen hohen Berg-Seiten in Peru, die auch gegen das Mare Pacificum hinaus sehen, die größte Menge in tiefsten Felsen sitzender versteinter Meer-schnecken  
und

und Muscheln, gesehen werde. Hernach erzehlet Herr Moro gleichsam einen Briefwechsel des Herrn von Leibnitz, mit Herrn Vallisneri, dakein bestes paar sich zusammen schicken konte: wovon jener absolut bejahet, die Welt sey einmal durch viele Secula durchgehends, bis fast an die Gipfel der höchsten Berg, unter Wasser gestanden, und dieses Wasser seye jähling von der Welt, weiß nicht wann, und wie, noch wohin, verschlucket worden. Worgegen Herr Vallisneri die stärcksten Attaquen gemacht, und Herr Moro das Seinige beygetragen, welcher überhaupt in diesem ersten Theil eine rechte Seärcke gezeiget, denen so mancherley Gegnern durch alle ersinnliche Objectionen die Spize zu bieten; als auch so viele vortreffliche und theils selten gehörte Observationes, von denen Phänomenis so bey denen versteinten Sachen, und bey möglicher Betrachtung des Erd-Gebäues, vor Kommen, mit einzustreuen. Nur einen Geschmack zu geben wie wichtig jene Einwürffe sind, so saget Vallisneri: wo ist doch in der Welt dieser abscheuliche Abgrund, welcher nach jener Meinung ehmahlen von der Welt, eine halbe Welt Wasser eingeschlucket. Und warum siehet man nirgend nichts mehr von jener entsetzlich grossen Klufft? Wie kan ienes bestehen, mit so vielen unterirdischen Feuern, welche ja so tief, und so mächtig gegen die Mitte der Erden liegen müssen, weilen sie die Stärcke haben, aus dem tieffsten Abgrund des Meeres ganze, ja viele Inslen empor zu heben. Würden nicht, sezet Moro hinzu, wann eine solche Wasser-Retirade mitten in der Erde sich befände, die Feyerspende der Berge öffters Wasser, als was anders ausgeworffen haben? Wir müssen demnach unsere Einbildungskraft nicht lassen Meister seyn, welche sich senften von dem Welt-Gebäude solche Begriffe macht, daß sie das Systema nach ihrem Verlieben formirt, und die Sache nachmals vorgetragen wird, nicht wie sie ist, sondern wie wir sie haben wollten. Das heist wie der berühmte Medicus Stahl sagt, non quid fieri potest, sed quid fieri solet, dicendum est.

17) Mit so guten Lehrsätzen wird demnach das erste Buch beschloffen, und mit gleichen wird das andere angefangen, in welchem der Autor seine gegründete Meinung vortragen solle. Er zeiget zu erst seine unumstößliche Gründe, auf die er bauen will, als erstlich: denjenigen, so niemand verwerffen kan, und Newton in seinen Principiis Philosophiæ Naturalis mathematicis angeführt: Effectuum naturalium, ejusdem generis, eadem esse causas. Natürliche Würckungen, die allenthalben von gleicher Aehnlichkeit seyn, entstehen jederzeit von gleichen Ursachen. Ferner die bekannte Ursachen gewisser Begebenheiten, sind bey dergleichen vorkommenden Umständen, wieder dieselbe, ob sie gleich unbekannt geschienen. A notis ad ignorata, à magis cognitis, ad minus cognita, procedendum. Aus einer handgreifflich erfahren Verknüpfung



der Wirkung mit ihrer Ursache, kan man getroßt auf eine noch im verborgenen liegende gleiche Ursache argumentiren, wann man nur, daß die nemliche Umstände in gleicher Beschaffenheit vor Augen liegen, darthun kan. Dann die Natur hat immer ihre Uniforme, oder auf eines kommende Gesetze, solche sind wenig, aber sie erstrecken sich weit, sie sind beständig, „non per plura; sed per pauciora; nec frustra agit natura. Nur die Wirkungen sind unendlich variirend, aber die nemliche kurz vergangene, kommen aus eben der Bewegungs-Art und Quelle, aus welcher eben die selbe lang vorbergehende entstanden. Wer wolle diesen Grund-Wahrheiten nicht die Hand bieten? So lasset uns dann mit Herrn Moro, die schwerste Geschichte von denen Haupt-Veränderungen der Oberfläche des Erdbodens anhören, und sehen ob die neueste Entdeckungen von versteinterten Sachen die denen aus dem Meere kommenden ähnlich sehen, und anderes dergleichen, sich damit raimen; auch ob auf die vergangene Zeiten ein gleicher Schluß werde zu machen seyn.

18. In dem 2. bis 4ten Cap. erzehlet er das eine neue grosse Insel aus dem Meere gewachsen, ein Berg aus ebenem Land sich empor gehoben, und von Feuerspendenden Bergen eine merkliche Vermehrung neuer Erdlagen, und ein Anwachs der bewohnten Erde gegen das Meer geschehen. Was die neue Insel betrifft, welche auch die vortreffliche Kaiserliche Geographi Herren Homännische Erben in Nürnberg sehr fleißig in ihre Landcarten von Candia setzen; so leben noch viele 1000. Menschen die es gesehen. Es sind aber auch alle Umstände davon, von Gelehrten die auch nahe dabey gewesen, sehr artig und NB. übereinstimmend beschrieben worden. Herr Moro nennet hier den Herrn Condilli, welcher es seinem Lehrmeister Vallisnieri überschrieben; und Herr P. Gorée. Ich thue darzu aus der Histoire de l' Acad. R. 1707. und 1708. Herr de la Lanne, Consul in Candien, und P. Bourgnon. Diese Begebenheit ist zwar denen Naturkundigern eine bekannte Sache, aber zu unserm Abscheu verdient sie noch bekannter zu werden.

19. Anno 1707. den 23. Mart. sahe man von Santorini aus, so eine zimlich grosse Insel vor Candien im Archipelago ist, gegen und zwischen dem 2. Inseln so man Cameni nennet, etwas weißes aus dem Meere hervorragen, alldo es sonst eine tieffe von 60. Klaftern hatte, nach Herrn de la Lanne Zeugnuß. Es wurde vor ein verunglücktes Schiff gehalten. Als man aber dazu hingefahren, fand man mit Erstaunen einen weissen hervor ragenden Felsen, der sich zu bewegen schiene. Den andern Tag ruderten viele andere Personen, denen

denen diese Sache unglaublich geschienen dahin, bestiegen denselben, und fuh-  
 leten also seine Bewegung, so wie ihn andere mit Augen wachsen sahen. Sie  
 fanden auch auf denselben Aultern liegen, von NB. niemahl gefehener Größe,  
 und eines delicaten Geschmacks, welche sie mit andern allda gefundenen eßba-  
 ren Sachen mit nach Hause nahmen. Bald darauf verspührten die Einwohner  
 der benachbarten Insel Santorini ein Erdbeben. Den 4ten Jun. war der neu  
 gewachsene Felse ein halbe Stund lang, und 25. Schuh hoch. Das Meer  
 wurde rings herum trübe, auf 2. Meilen. Allerhand mineralien, sonderlich  
 Schwefel, schweben darauf. Das Meer-Wasser sode an theils Orten, man  
 fand todte Fische. Endlich zeigten sich neben dem grossen weissen Felsen, 16.  
 kleinere schwarze Schollen, wie Inseln, aus welcher ein Rauch in die Höhe  
 gieng, und in der Tiefe ein Gethöne vermerckt wurde. Hierauf flohen viele  
 Einwohner der benachbarten Insel Santorini auf andere Orte. Jene neue ge-  
 wachene stießen nun durch ihre beständige Vergrößerung, zusammen, daß es  
 wie eine Insel ließe: von der den 19. Jul. ein abscheulich stinckender ungesund  
 Rauch aufstieg, der im August, wie versalzen, alle Weintrauben verderbete  
 Bald darauf brach das Feuer durch unterschiedliche Oeffnungen aus, und warff  
 mit grossem Krachen glüende Stein aus, auf 3. Meilen herum. Im October  
 war das Krachen eine alltägliche Sache. Eine schwarze dicke Wolcke stieg bestän-  
 dig in die Höhe, welche wie als Staub und glümmende Asche herunter fiel: ein  
 andermahl viele mittelmäßige Steine, die so häufig wieder herunter regneten,  
 daß auch die benachbarte kleine Inseln bedeckt, und von dem Feuer beleuchtet wur-  
 den. Und so gieng es immer fort. Ein Jahr darauf im Majo 1708. schätzte  
 man die neu = wachsende Insel auf 200. Schuh erhaben, ein Englische Meile  
 breit, und 6. Meilen im Umfang. Sie nahm noch zu zu wachsen, bis 1711.  
 Bey der Nacht konnte man von Santorini aus, auf 60. kleine Vulcanos oder  
 Feuer = speyende Plätze auf dieser Neu = Insel zehlen. Es flogen mit Gefahr der  
 Benachbarten oft sehr grosse Stein daher, deren man einmahl wie bey hunders-  
 ten zugleich Bogen = weise fahren sahe. Die aber zu gutem Glück auf 2. Meilen  
 weit in das Meer hinaus geworffen worden. Nach gemeldter Zeit war alles  
 ruhig, und die neue Insel stehet heutiges Tages noch, so fest als eine der ältesten,  
 wovon sie ein Woodward der nichts von vorhergehendem wußte, halten i sowol  
 als die ausgegrabene versteinerte Aultern, auch die Kieselsteine so nunmehr in Broc-  
 catell-Marmor oder Nagelstück zusammen gewachsen, vor Würckungen der  
 Sündfluth ansehen kömte: welchen aber die dumste Dauren auf der Insel San-  
 torini rechtschaffen auslachen würden.



20. Der neugewachsene Berg ist bey Pozzuolo im Neapolitanischen entstanden, mit vorhergegangenen Erdbeben. Mitten auf ebenen Boden, und in der Nacht, entstande eine Oeffnung, die Feuer, Aschen, Sand und Stein auswarff, und aufthürmte, das darunter viele Gebäude, und das Städtlein Tripergula begraben wurde. Dieses geschah im September Anno 1538. Der benachbarte schiffbare See Lucrano wurde ausgetrückt. Die Asche flog von diesem kleinen aber kurz daurenden Vesuvio auf viel 1000. Schritt weit, bis nach Apulien und Brutien, theils über das Meer nach Africa. Er heisset noch der neue Berg, und ist so hoch als der alte dabey stehende Monte Barbaro. Hat bey 3. Meilen unten im Umfang; oben bey 1000. Schritt. Seine Furchen erstreckt er bis ins Meer. Oben her siehet man die ehemalige Oeffnung, wie einen Kelch, nach Art des Vesuvii, von welchem man längst geglaubet, daß er auch so entstanden seye.

21. Nirgend siehet man deutlicher, wie die Erdlagen von Fetter oder Talcofer, auch tufft-artiger, oder Bituminöser Natur, gewachsen; wie die Strata von Sand, von Kieselsteinen, von Brocatell oder Marmor-Arten, oder von Wacken die bey uns Nagelstück heißen, sich erzeuget; ja ganze Stein Massen sich über einander hergesetzt; als in der Beschreibung der Feuerspendenden Berge des Vesuvii und Etna: welche der Autor aus denen glaubwürdigsten Scribenten, dem Madrisio, Recupito, sonderlich dem Paragallo dessen Histor. Natur. sehr bekannt, genommen, und der die Berwegenheit sich freywillig an den Rand der Ewigkeit, an den Becher des Vesuvii zu stellen, gehabt, als dieser nur 2. Tag vorher, auch bald darnach eine solche Menge eines geschmolzenen schwarzen Steines ausgestossen, der in der Ebene auf 500. Schritt sich ausgebreitet, in einigen Orten 50. quer Hand hoch gestanden, innerhalb 6. Tagen aber 2. Meilen weit geflossen. Er sahe daß diese geschmolzene Steln-Materie, den ganzen alten Becher oder Schlund des Vesuvii, so der Rand des neuen ist, nicht nur angefüllt, sondern auch an einem Ort über den Rand desselben, in das anstossende Thal ausgestossen: welche Stein-Materia, wann sie verhartet, wieder in viele Stücke zerpringe, die dann mit andern fortgetrieben, zu demjenigen Stein werde, der aus vielen Brocken zusammen gesetzt, (bey uns in Ober-Schwaben, Nagelstück, oder roher Brocatell genannt) am häufigsten bey denen grösssten Gebürgen, sonderlich derselben Vor-Alpen gefunden wird. Dergleichen geflossene Stein-Materia ist auch 1631. mit solcher Menge hervor gekommen, und in das Meer geflossen, daß sie eine halb-Insel von einer Meile formiret, und weit herum das Meer auf 120. Schritt zurück weichen gemache,

ver-

vermittelst eines Staubs, der nachhero aus dem Vesuvio sich ausgebreitet, und einen neuen Boden gelegt, der in kurzer Zeit, so fett und fruchtbar geworden, daß man darauf die schönste Feld-Güter, Höf und Gärten anlegen konnte. Woraus abzunehmen, wie obbemeldte Erdlagen, aus der mancherley Asche und Staub sich generiren; welche Aschen-Wolcken aber oft so mächtig aus diesem Vesuvio 2. Tag lang aufgestiegen, daß es beständig die dickste Finsternuß auch bis nach Neapolis gemacht, ut urbs in media urbe quare-retur: Woraus abzunehmen was vor dicke Strata von diesem Auswurf sich formiret haben müssen; Gleichwie wann das Gegentheil geschieht, und es durch kleine Absätze sich zuträgt; wie daraus der Schieferstein wachse, sich eine Idée kan genommen werden. Als bey dessen Betrachtung der redliche Joh. Scheuchzer kein Diluvianist mehr seyn wollen, sondern bekannt, er könne nicht begreifen, wie durch eine Überschwemmung ein solcher Schieferstein wachsen könne, der wie der zu Glaris, abwechselnd bald ein weiches bald ein hartes Stratum hätte, und das so unzählich oftmahl, als die Schiefer-Platten in dem Bruch ungemein mächtig, oder zahlreich und tieff übereinander liegen. Histoire de l'Academ. R. 1708. p. 39. Und das ist das vor-trefflichste von der probablen Meinung des Herrn Moro, daß dadurch sehr viele Phänomena von Stein-Lagen, Gebürg-Formirungen und Arten, können deutlich ihrem Ursprung nach gezeigt werden, welches kein Diluvianist thun kan.

Es lautet zwar die Formirung durchs Feuer etwas hart, aber lange nicht so hart, als mit Copernico die Sonne, einen so lebhaften Körper, zu einem feststehenden Punkt zu machen, welches doch jezo eine so beliebte als wahr-hafte Meinung ist: und nachdem die Sonne sich wegen dieses Urtheiles derer Sternkundiger patientiret, so wird sie nun bald einen vor ihren feurigen Körper viel herrlicheren Lauff erhalten, als zuvor. Statt eines Circuls von 12. Monat wird man ihr einen von 25. tausend Jahr anweisen, nach bald vollends richtig zu machender Entdeckung der Parallaxi fixarum, damit sie sich des weiten Raums bediene, der vom Saturno bis zum ersten Fix-Stern gehet. In welchem Creyße, sie ihre 6. Planeten als Satellites mit sich herum zieht, die auch selbst ein Sonnen-Feuer in ihrem inwendigen beschließen, welches nach Herr Moro Entdeckung die älteste Quelle der formirten Berge ist. Und da die Venus höhere Berge hat als die Erde, so wird die Verhältnuß des Feuers gegen der Erden- und Steins-Rinde, in jedem Planeten-Ballen abnehmen; wie sie in ihren Entfernungen oder Distantien von der Sonne sich verhalten, so daß der Mercurius mehr feurig in seinem Kern beschlosse, als der Saturnus, in gewisser proportion. Nach welcher Meinung sich die älteste Astronomi und Chymici schon mit einem der ver-  
tra-



tragen haben. So wird auch ein gleiches noch vom Herrn von Leibnitz und Herrn Moro zu erwarten seyn, da ersterer in seiner Protogaea, in A. C. L. von der Haupt-Änderung welche der Erdkugel zu allererst durch das Feuer begegnet, ein klares Zeugniß gegeben. Wir wollen aber ferner einen kurzen Auszug von der Feuer-Berge Würckung anhören.

22. Nach denen Erden, und geschmolzenen Stein auswürffen, kommt oft eben so viel Sand aus ihnen, welcher bisweilen wie ein Strom sich ergossen, u. braunroth gesehen, wegen erlittener calcination, und dannoch auch wie Anno 512. in kurzer Zeit sich in fruchtbarsten Erdboden verwandelt. Vomit fornax ille puniceas sed fertiles arenas. Cassiodor. Usque adeo cineres, glebaque pinguis lime ignibus excocta, & pluviis dissoluta mirificâ stercoratione latificant. Thom. Ittigius. deswegen auch unsere Oberschwäbische Gegend so an das hohe Tyroler Gebürg stößet die fetteste Erd-Sorten hat, wie ich anderwärts erzehlen werde. Von der Sandwolcke welche aus dem Vesuvio ausgestiegen, ist es besonders, daß solcher Sand in 8. Stund bis nach Rocca so am Meer ligt in der Terra d' otranto, so 8. Tagreise vom Vesuvio ligt; und daß hingegen eben derselbe Sandregen nach Bari, so doch viel näher beym Vesuvio ist, 4. Stunden langsamer gefallen. Da siehet man, daß die Winde etwas darbey gethan, (oder so die Dörter in einer Linie lägen, so hatte der erstere seinen besondern weitem Bogen-Wurff bekommen, wie vor bey der neuen Insel gemeldt,) auch von hohen Gebürgen die Strata von Stein und Erd-Arten Strahlen weiß ausgehen, doch viel weiter gegen die eine, als andere plagam. Ferner mischte sich unter jenen Sand-Regen, bald ein Ruß-Staub, so die schwarze Letten, und Erd-Kohlen, bald eine Asche, so die talkigte gegeben, abgewechslet in Stratis mit ein, und unter dem letztern fand man zu Meli Eisen-Theilgen, und zu Neapoli, Silberhaltigen Staub: welches öftters geschehen, so es metallurgice, oder durch die Schlicht-Ziehung probiret worden. Und so finden wir in schöner Rhon- und Calc-Erde ad fauces Tyrolis, sehr viele Erden eisenhaltig, welches aber nichts rares. Einige aber auch wirklich Silber haltend. Der Vesuvius warff oft eine menge Kieselstein lange Zeit aus, daß alles tief davon bedeckt wurde: zuweilen mit großem Gethöne ungeheure rundlechte Felsen-Brocken, deren einer bey Nola, 500. Centner schwer gefunden worden: ein anderer war noch glüend, ohne eracht er 12. Meilen geflogen, daß er ein Haus angezündt. Die Kieselstein-Regen sind auch oft glüend gewesen, und in die Ferne wie in die Nähe gekommen. Vom Ausfluß des Bech und Schwefels ist nicht nöthig zu gedencken, die Größe des Feuers aber ist aus denen ausfahrenden Feuer-Balcken abzunehmen. Auch ist ein oder andermahl Wasser hervorgeloffen, aber nicht aus dem grossen Berg  
Schlund.

Schlund, sondern nur aus kleinen Seiten = Behältnissen des Berges.

23. Noch sind die Umstände merkwürdig, daß 1631. die aus dem Vesuvio ins Meer geflossene glüende Materie 12. Tage lange im Meer gebronnen. Ich hätte es auch nie geglaubt was neulich bey einer Chymischen vitrifications = Arbeit erfahren. „Daß ein gemeiner weißer Kieselstein, welcher glüend gemacht worden bis er gefunctelt, in ein Wasser, so in die Finstere gesetzt war, geworffen worden, viele Minuten lang glüend heraus gescheint. Das strudelnde Wasser gieng ein Daumen breit darüber, und aufm Boden lag Sand.“ Nach einem starcken Ausguff des Vesuvii An. eod. formirten sich um ihn herum viele kleine Hügel oder Berglein. Manches Städtlein ligt da herum begraben, wie bey allerletzten 1737. Ottajano. Die Quantität des ausgeworffenen ist oft sehr considerabel. Anno 512. gieng es bis an die Gipffel der Bäume, und dieses von Aschen und Sand, so wie ein Strom nur über die Ebene hergeloffen. Ferner 1631. lag die Asche hundert handbreit hoch. Und An. 1737. fand man die ausgegossene entzündete Materie 30. Fuß tief in der Ebene, und 120. Fuß in einigen Gräben. „Wie weit es sich aber erstreckt, so haben wir erst vor wenig Jahr glaubwürdige Nachrichten gehabt daß aufm Adriatischen Meer ein Schiff mit einem Bimsstein = Regen häufig überschüttet worden. Anno 1694. floß in 4. Tagen die geschmolzene Stein = Materie ausm Berg oft 4. Meilen weit. und letzermahl 1737. 12. Meilen bis nach Avellinum. Es geschähen aber diese Auswerffungen des Vesuvii nicht allezeit durch den grossen, Schlund, oder Becher, als welcher manchmal verwachsen, wie 1306. sondern bisweilen durch die Seiten des Berges gleichwie 1631. alda 9. Feuer = Schlünde sich eröffneten, und nach geendigtem Brand 3. davon noch offen, die übrige wieder verwachsen zu sehen waren. Einen Theil aber des Randes vom Becher oder grossen Feuer = Schlund, fand man zersplittert und gesprengt, daß ein Stück von 250. Schuh hoch sich weggerissen, in dessen vielen Trümmern sich versteinte Meer = Muschlen zeigten.

24. Es wird sonst der Vesuvius im Königreich Neapolis in seinem untern Umfang auf 30. in der Höhe aber auf 3. Meilen geschätzt. Seine erste und merkwürdigste Entzündung, so bekannt worden, geschähe zu Zeiten Titi & Vespasiani, davon Dionis schreibet: daß die Asche nicht nur nach Africa, sondern auch nach Syrien und Egypten geflogen, zu welcher Zeit auch 5. Städte als Herculano, Veseri, Pompei, Thora, und Taurania, mit Beyhülffe des Erdbebens bedeckt worden.

Der Aetna in Sicilien, ist viel ein älterer Feuer = speyender Berg, so ins gemein Mongibello heist: dessen grösser Brand war 1665. wo auch nicht

nicht aus dessen obern Mittelschlund, sondern von seinen 3. neben Bergen, 3. feurige Ströme geschmolzener Stein und Schwefel Materie, darunter auch Bley und Eisen-Erz war, in einem Strom der bey einer Meilen breit, und bis 15. Fuß tief war, zusammen geloffen, und sich nahe an Catania vorbei ins Meer ergossen. Kurz zuvor aber spaltete sich ein im nah liegenden Meer befindlicher Berg della Grotta auf Marca d'Ancona, und warff vieles Feuer aus. Daß aber jener Aetna vor ältesten Zeiten eben so getobet, hat man alte Documenta. S. Augustin. de Civitat. lib. 3. Cap. 31. Legimus atneis ignibus ita ferbuisse mare, ut rupes exurerentur, & pices navium solverentur. Was vor Menge Aschen aus demselben gekommen, daß eine Finsterniß darüber entstanden. Cicero de Nat. deor. Quanta quondam eruptione aetnaeorum ignium tenebrae finitimas regiones obscuravisse dicuntur, ut biduum nemo hominem homo agnosceret. Virgilius gedencket der abscheulichen Steine die er ausgeworffen:

Horrificis juxta tonat aetna ruinis,  
Interdum scopulos, avulsaque viscera montis  
Erigit eructuans, liquefactaque saxa sub auras  
Cum gemitu glomerat, fundoque exarsuat imo.

Dergleichen auch Cornelius Severus:

Pellitur exusta glomeratus nimbus arenae:  
Flagrantes properant moles; volvuntur ab imo  
Fundamenta. Fragor tota nunc rumpitur Aetna.

Nun diese so oft bemeldte grosse, und öfters runde Felsen-Stücke von vielen Centnern, trifft man einzelt aufm Feld und in Gründen liegende niemals ehender an, als wo es gegen dem hohen Gebürge sich ziehet, wie in dem an das Tyrol stossenden Schwaben im Hochfürstl. Kempfischen Lande, je näher man gegen die Alpen kommt, je grösser diese Brocken, welches nichts anders als solche allerälteste Auswürffe seyn, sich zeigen. Der einfältige Pöbel hält sie vor Stücke die der Teuffel ehemahlen nach diese oder jener erstmals gebauten Christlichen Kirchen geworffen: so wie die Heyden solches die Felsen-Stücke nannten, deren sich die Riesen bedienten als sie den Himmel bestürmen wollten. Jedoch solches verdient keiner Widerlegung. Aber gewiß ist, daß ihre runde Gestalt, und weil solche Steine keine Gleichheit haben mit denen nächsten, sondern weit entfernten Stein-Adern, wie auch daß sie auf solchem Boden, Kiesel, und Bergarten liegen, die dagegen von ganz fremder Substanz seyn: vorgemeldet ihren Ursprung bestärcken. So auch können die viele rieselige Gebürge, voll rund vielerley Kiesel, so sehr hoch über die Flüsse liegen, nicht von diesen kommen; noch die Steine

Steine also wachsen (dann es hanget nichts aneinander) sondern es sind Auswürffe der ehmahlen allerältesten Feuer-Berge, die vom Tyrol, unfern Oberschwaben zugekommen; Es beweiset solches auch daß die Strata so mancherley seyn, und unter diesen viel Klaffen tieffen Kieß Stratis, erst noch leichtern Erdlagen oder Strata von Sand, Leimen und dergleichen folgen, welches zu verursachen der Feuerberge ihre Art ist, die bald leichte, bald schwere Materien auswerffen. Niemahlen aber gibt es sich so, durch eine Uberschwemmung: Dann die setzet allezeit die schwerere Sachen zu unterst, und die leichtern zu oberst an.

25. Ich bin fast zu weitläuffig gewesen in Erzehlung derer Würkungen der Feuerberge in die Nah und Fern, nebst Untermengung dessen was sich obkerviret, und so viel Aehnlichkeiten damit haben solle. Anjeto wollen wir den kurzen Inhalt unsers Autoris ferner ansehen. Nachdem er also die die wichtige Aenderung der Erd-Kugel, in Entstehung einer neuen Insel aus dem Meere, da zugleich die Thiere und Gewächse aus demselben augenscheinlich in die hohe Felsen derselben erhoben und eingemengt worden, 2. in gleicher Entstehung eines neuen Berges aus ebenem Laude, 3. in neu gezeugeten Erd und Stein Lagen, welche die Auswürffe des Vesuvii und Aetna erregt, erzehlet: so bringt Herr Moro gleich seine Proposition her, welche dahin gehet: „Daß die Meer-Thiere und Gewächse deren Überbleibsel als Schnecken, Muschel-Schalen und andern Theile man heutiges über und in einigen Bergen findet, vorhero im Meer erzeuget worden und gewachsen seyen, ehe daß solche über das Meer sich erhoben haben; sodann dazumahl zu ihrer petrification in solchem Bergen gelanget, da diese Berge aus dem Grund des Meeres, durch das von Gott hierzu verordnete unterirdische Feuer zu der Höhe getrieben worden, in welcher sie heutiges Tages gesehen werden. Hier muß mancher Leser dencken, welsch ein Bizarrer Gedanke ist das? Gewiß Herr Moro „stürzt Woodward's Bößen um, und richtet seine auf.“

Müssen dann die versteineten Schnecken und Muscheln aus dem Meere kommen, können sie nicht Natur-Spiele, und Berg-Gewächse seyn? Was will man von einer neugewachsenen Insel, von einem Berg etc. auf alle schliessen? wo sind deren mehrere gewachsen? Hat nicht Gott von Erschaffung der Welt her alle Berge gegründet, und dem Meere seine Gränzen gesetzt? etc. Aber nur Gedult, es wird sich alles in seiner Ordnung finden. Mercket indessen die Art, nach welcher Herr Moro seine Meinung gründet: nicht nur die Umstände derer quastionirten Dinge, sondern die Ursachen, welche solche hervor gebracht, sind Sachen die sich wirklich zugetragen, eine quasi gegenwärtige res facti die niemand läug-

nen kan, selbst das Corpus delicti gibt er einem jeden zu greiffen: Da hingegen bey andern und des Woodward's Meinung, die Ursach, daß sie sich so zugetragen, keine Augen- Zeugen hat, sondern nur aus der Wirkung muß erkannt werden. Wann wir aber derer Umstände der Ursach, wie derer Umstände der Wirkung so mächtig seyn, daß wir erstlich beede so viel wir wollen sehen, greiffen, und fühlen; hernach sie gegen einander balanciren und vergleichen können, ob sich eines auf das andere räume oder schicke, so muß gewiß ein tüchtiger Schluß, und mehr als eine Muthmassung heraus kommen. Hat aber nach der schärfesten Censur Herr Moro seine Meinung nicht zu vollkommener Gewisheit bewiesen, so gebe man ihm nur das ehrliche Zeugnuß, daß er zu erst die Thüre geöffnet habe, wie man zu der besten probabilitat, in Bestimmung des Ursprungs eines so verwirrten, und weit aussehenden Stückes der Natur, und der Erd-Historie gelangen könne.

26. Im 6. Cap. dieses 2ten Buches, zeigt er daß die bemeldte petracta, die eigenthümliche Stücke ehmaliger Meer-Thiere gewesen. Sie haben alle Umstände an sich, sie zeigen die vollkommenste Aehnlichkeit, auch in einem anatomischen examen, nach denen kleinsten Theilen, und in der Probier-Kunst, sie lassen theils sich zu Kohlen brennen. Einige haben noch die Perlen Mutter ähnliche schilfferige Schalen an sich. Andere tragen die Mahl-Zeichen mit sich herum, dessen was ihnen damals begegnet, als sie noch im Meer gelebt; daß eine Muschel an die andere angewachsen; daß sie vor andern Meer Ungeziefer wurmförmig gemacht; wiederum theils von äußerlicher Gewalt zusammen gequetschet worden: Kurz ein Naturspiehler, er seye ein Criticus oder vom Pöbel-Geschmack, muß hier verlohren Spiel geben. Im 7. Cap. damit vom bekannten und gewissen, zum unbekanntem zu argumentiren der Anfang gemacht werde, wird widerholet, daß in obgemeldter neuen Insel felsichten Grund, einmahl die Meer-Gewächse aus bekannter Ursache eingemengt worden. Ob aber diese Begebenheit vor einzel, oder als eine Abweichung der Natur von ihrem ordentlichen Laufe zu halten? zeigt das 8. allwo eine schöne Anzahl neu entstandener Inseln, aus bewährten alt und neuen Zeugnissen, erzehlet und solches im 9. und 10ten Cap. noch mehr mit Exempeln auch grosser Inseln wie Rhodis, zugleich aus ihrer Berge und Erden gleichen Structur, und stratis, erwiesen wird. Die meiste derer nach schriftlichen guten Zeugnuß, neuen Inseln, liegen zwar im Mittelländischen Meere: weilen man von auswärtigen Barbaren, und theils unbewohnten Erd-Theilen, auch auf etliche Secula zurück, keine geschriebene Nachrichten begehren kan. Ich thue deswegen folgendes hinzu aus der Histoire de l'Acad. R. 1722. p. 16. nach damahligen Bericht des M. de  
Mon-

Montagnac Consul zu Lisbonne Anno 1721. in der Nacht zwischen dem 7. und 8. Decemb. verspürte man auf denen Azorischen Inseln Tercera und St. Michael, so 28. Meilen von einander liegen, ein grosses Erdbeben, und wurde Tags darauf einer neuwachsenden Insel, zugleich auch gewahr, daß der 30. Meilen davon liegende Berg Pico, welcher sonst meistens Feuer auszuwerfen, solches sein Amt völlig auf gegeben. Dagegen aus der neuen Insel erhob sich ein dicker Rauch. Ein Pilote unterstund sich, sehr nahe darzu hinzufahren. Von der Mittäglichen Seite derselben, fand er auf 60. Klafter keinen Grund. Von der Abend-Seite sahe er das Meer-Wasser wie auf siedend weiß blaulecht und grün, auch etwas seichte. Dieses auf zwey drittheil weit einer Meile. Zwischen Mitternacht und Abend, auf welcher Ecke der neuen Insel der Rauch aufstiege fand er nur 15. Klafter tief grobsandigen Meeres-Grund. Er warff einen Stein hinunter, und sahe dagegen mit ungestümm viele Luft, und wie siedendes Wasser in die Höhe steigen. Der Meeres-Grund war hier so warm daß ihm das Unschlicht in seinem Bley, womit er die Tiefe erforschte, zerschmolzen. Er nahm auch wahr von dieser Seiten, daß der Rauch aus einem kleinen See, der mit einem Sand-Damm umgeben war, von der neuen Insel, aufstieg, und daß die Meeres-Wellen hinein schlagen konten. Diese Insel war etwas rund, und so hoch daß man sie auf 8. Meilen weit sehen konnte. Ein Jahr hernach hat man vom M. Andrieu einem Consul auf St. Michael vernommen: daß diese neue Insel wieder etwas abnehme, vermuthlich weil der Pico Berg sein vulcanisches Amt wieder auf sich genommen.

27. Seyn demnach die Inseln und ihre Berg also entstanden, so wollen wir sehen, wie es mit vielen andern Bergen des westen Landes hergegangen, wovon im elfften Cap. gehandelt, und zuörderst die best gegründete Anmerkung gegeben wird, daß es zweyerley Berge gebe: Montes primarios das Hoch-Gebürge, die Alpen mit denen Boralpen, und Montes secundarios, die kleinere Berge. Jene sind die, welche aus lauter grossen und schroffen Felsen oder ungeheuren Stein-Massis; diese aber, welche aus sehr vielerley Stein und Erden lagen, die immer stratum super stratum machen, bestehen. Von der erstern Sorte sind diejenige so sich aus dem Meere erheben, und den weissen Felsen-Stein auf ihrem Scheitel tragen, von dem der vortrefliche Graf Marsigli angemerckt, daß er, wie alle höchste Berge, die an einer Reih durch die halbe Welt lauffen, von Tartarey und nordlichen Sina an, über den Caucalum durch Steyrmarek, Tyrol, und Schweiz, bis in die Pyrenaischen Gebürge: also auch den angehenden tiefen Meeres-Grund bekleide. Die Berge von der letztern Sorte aber, sind zwar auch durch kleinere Erhebungen aus dem

Meere, zugleich aber auch, durch die viele Strata, oder Erd- und Stein-Lagen entstanden, welche ihnen ein Theil jener erstern Berge, die durch die zweyte und mehrere Wirkung des unterirdischen Feuers, zu Vulcanis worden, häufigst und lange Zeit zugesandt, und daher mit so vielen Stratis begabt worden; dabey sich oft Berg auf Berg, oder Strata über Berg gelegt, bald in halben Circeln, bald schlangen weis: bald an einem Ort dünn, am andern dick gehäuffet. Und nachdem an solchen Orten ein Meer, oder ein mit Kräutern und Bäumen bewachsener Ort, oder ein Reich von süßem oder Salzwasser gewesen: anezo allda, bald oft bemeldte Petraefacta ausm Meere; bald Kräuter schiefer und versteinet Holz; bald die vielerley Fisch-Schiefer gefunden worden. Die Natur hat einmal die Uniforme oder ein in gleichen Sachen gleichwirkende Art, zu ihrem ewigen Gesatz bekommen. Wie der neue Berg bey Puzzolo so sind auch vorhero alle Berge (ausser die Götter durch sein Fiat hervor gebracht) entstanden. Hierauf erzehlet Herr Moro aus glaubwürdigsten Scribenten, etliche neu entstandene Berge, als den Olympum in Cypren, den Ida in Candien, und Taurum in Sicilien, und daß wir von der Nähe einiger gedencen, den, in Julier-Alpen, und den Sächsischen, dessen Fulgosiis erwehnet. Vornehmli. die vielen feuerspeyende Berge, so wie bekannt häufig durch die ganze Welt, in Island im äußersten Norden, und in der Tartarey gegen über in Africa im heißesten Clima, und dann im letzten Suden in dem Feuer-Land Terra del Fuego am Freto Magellanico, sonderlich in Peru gefunden werden, von dessen erstaunlichen Erdbeben, wir vor wenig Jahren so manche Nachricht gehabt. Und zwar bemühet sich der Autor nicht nur die Volcans, so an denen Meer-Küsten, sondern auch, damit keine Objection platz habe, diejenige so mitten in einem Lande liegen, aus neuen und alten Zeit-Schreibern zu erzehlen. p. 266. auch ferner dazu thun, daß viele feuerspeyende Berge gewesen, die es jezo nimmer seyn, und die in Chroniquen angemerket worden. Wie viele sind es gewesen von denen nichts aufgeschrieben worden, weilien die Erde dort herum unbewohnt, oder von Barbaren, die von keinen Buchstaben oder Schreiben was gewußt, bewohnet war. Solten aber diese, von einem oder mehrern neu entstandenen Volcans erschrockte und verzagte Einwohner, eine solche Geschichte des vom Feuer eröffneten Erden-Schlands nicht durch mündliche Tradition bis auf ihre späteste Nachkommen fortgepflanzt haben? Ich sage ja, wann nur nach so vielen hundert und tausend Jahren ihre einem ewig vagabonden Leben ergebne späteste Nachkommen, selbst durch die beständige Abwechslung ihres Aufenhalts, solche Tradition nicht vergessen. Darzu bekümmern sich die Abgesandten der Europæischen Puissancen gar wenig um jene, sondern um etwas das schwerer wigt, als eine Erzehlung. Vielweniger bemühen sich solche, um die Kunst, derer alten Einwohner ihr Herk zu ge-

winn

winnen , daß sie aufrichtig heraus giengen: der unbekanntten Sprachen , und Länder nicht zu gedenken.

Indessen , wo es begehrt worden , finde gleich daß eine solche mündliche Tradition ; von neu-entstandenen Feuer-Bergen , die die Einwohner (aus Gottes sonderbahrer Weisheit) von einem Land zum andern getrieben , erfolgt. Solche liest man in der zweyten Continuation der Nachricht der Evangelischen Colonien , die sich in America niedergelassen haben : wie solche Sr. Hochwürden , Herrn Senior Ursperger Pfarrer bey St. Anna in Augspurg , dessen unnachlässliche Bemühungen in Beförderung des Guten , der Allerhöchste ferner mit erfreuestem Segen crönen wolle , heraus gegeben worden. Es ist aber solche von denen Häuptern vieler Indianischen Nationen mündlich so gut sie gekonnt , Anno 1735. an die Deputirte der Englischen Nation recitiret worden , und fangt gleich von denen Geschichten so ihren Vorfahren begegnet also an : „Daß sich gegen Abend die Erde aufgethan , „und die Callitaws kamen aus dem Munde der Erden , und ließen sich dabey nieder , die Erde ward aber zornig , und aß ihre Kinder auf , deswegen giengen sie weiter gegen Abend , &c. Des folgenden Tages setzten sie ihre Reise fort , und kamen an einen rothen blutigen Fluß , daß sie nach dieses Flusses Ende giengen , und hörten ein donnerndes Geräusch ; Sie giengen immer näher , um zu sehen woher das Geräusch käme. Zuerst entdeckten sie einen rothen Rauch , und bald hernach einen Berg welcher donnerte , und auf dem Berge war ein singendes Geräusch ; Sie schickten dahin , zu sehen was es wäre , und es war ein grosses Feuer , welches gerade in die Höhe brannte , und das singende Geräusch verursachte. Sie nemten diesen Berg den König der Berge ; er donnert noch bis auf diesen Tag , und man fürchtet ihn sehr.

28. Wann aber ferner unser Herr Moro im 12. Capitel , eine kurze Berg-Historie gibt , betreffend ihr Lager , ihre Structur , ihre Strata , und wie so vieles darinn bald gemischt bald besonder ligt , so ist dieses das schönste von seinem ganzen Buch. Und daß er diese Beschreibung nicht sowohl von ihm selbst , damit ihn seine Meinung nicht übermeistere , sondern aus einem raren Buch des grossen Philosophi und Berg-Reisenden Vallisnieri nimmt , welcher auch darinn nicht nur den Kern seiner Observationen , sondern auch desjenigen was ihm der berühmteste Scheuchzer zuletzt noch Beytrage gethan , und welches man kaum so schön in seinen Schweizerischen Büchern findet , angebracht hat. Gewiß die vereinigete Kräfte von solchen grossen Männern in der Naturkündigung müssen was wichtiges entdecken , und wann man Herr Moro Meinung vor gering achten wollte , so hat er doch so viel redlich als vortrefliches in seinem Buch prækirt , daß er einen solchen Schatz von Matters of facts , von realisten

lesten Observationen der Berg-Historien darinn gesammelt. Hat er den wahren Ursprung nicht entdeckt, so gibt er genug Data und Materien zu einer künftigen bessern Entdeckung. Welche unmöglich weit mehr entfernt seyn kann, wann wir diese Sammlung von so vielen Phänomenis mit dem zum Theil vereinigten, was wir in der Bourguetischen Theorie sur la Terre, in vielen Stücken der Englischen Transactionen und Parisischen auch der neu-angehenden Schwedischen Academie, in theils Swedenborgischen Observationen, und in demjenigen so der seel. Herr Berg-Rath Doctor Henkel in Freyberg, der die Bergkündigung mit der Chymie und Metallurgie in ganz ausnehmendem Fleiß verbunden, in häufigsten MSt. (wie mich der gleichfalls sehr geschickte und Bergverständige Herr Inspector Kern versichert,) hinterlassen hat; um deren nutzbarste Publicirung wir, die in aller gründlichen Gelahrtheit so ausnehmend meritirte höchste und geneigteste Gönner und Kenner in Ober-Sachsen, hiemit öffentlich angehen und bitten. Wir geben aber aus erstbemeldtem Ort nur etliche Proben. a) Ich sehe mit Verwunderung daß jenseits der hohen Gebürge (die wie gedacht in die Reihhe des nach Abend und Morgen, durch Europa und Asia ausgebreiteten Welt-Reises, gehören) an der Italiänischen Seite eben die Sorten von Neben-Gebürgen gefunden werden, die bey uns in dem Theile Schwabenlands, wo ich meine geringe Observaciones gemacht, sich zeigen. Herr Vallisnieri gedencet sehr deutlich der Piccoli Ciottoletti o Saffolini, welches eben die rieselige- oder kleine Rieselstein Gebürge sind, die von der an Schwaben gränzenden Nordischen Seite dieses Hochgebürges viele Meilen weit ausgebreitet, sich so häufig zeigen, und theils in Stein-Massen zusammen gebachen, die in Schwaben sogenannte Nagelstück ausmachen. b) Daß die Marmor-Berg und Adern oder Gänge auch disseits wie jenseits das Hochgebürg besgleiten, auch wohl mitten durch dasselbe gehen: und diese allerhärteste Stein die deutlichste Zeichen geben, daß sie ebedessen das in seiner maß allerweichest, zärttest und stüchtigste Wesen gewesen. Herr Vallisnieri Feder wird hier zu einem Winkel, der so viele derselben Abänderungen auf das artigst u. nachdrücklichste abschilderet, mit dem Beschluß: wer nicht wohl siehet und oben hin geht, der hält die unendlich ausschweifende Marmor Arten, vor ein geringes ungefähr: da doch alles in gewisser Kunst, alles nach solchen Gesezen gehet, die eine Allerweifeste und allmächtige Hand gegeben. c) Eben so umständlich werden die viele wunderbare Berg-Strata, von deren Mannigfaltigkeit wir oben gedacht, beschrieben, und in deutlichen Kupferstichen dargelegt, wie selbige Herr Scheuchzer mitgetheilet. d) Welchem Herr Vallisnieri entgegen hält so viele Berge, die hingegen gar keine Strata machen, und aus lauter Senckelgrad aufgerichtet, und im grossen zuverstehenden, von Scheuchzero entdeckten, und bey unsern

fern Herrn Moro Tavola V. gezeichneten) Schuppen weis rangirten Stein-  
 Massen: etwelche aus lauter Sand und Erden bald wie Pyramiden  
 aufgethürmt da stehen; andere so beschaffen, daß sie entweder gen ei-  
 nen Berg-Fall machen, (dergleichen kein geringer bey uns in Ober-Schwa-  
 ben vor wenig Jahren zu nächst bey Bregenz sich ereignet:) einige hinge-  
 gen so aussehen, als wann vor vielen Jahren schon, dergleichen Berg-  
 Fall sich an ihnen zugetragen hätte. Herr Moro zeiget, das letztere Lit-  
 tera d) die handgreiffliche Characteres derjenigen positur und Umstände,  
 die man nach einer grossen Pulver-Sprengung wahrnimt, an sich haben,  
 und demnach seine Meinung von der ehmaligen Würckung des unterirdi-  
 schen und mit größtem Gewalt ausgebrochenen Feuers, dadurch bestärckt  
 werde; so wie er auch durch alle Phänomene besagter Berg-Historie des  
 12. Cap. selbige sehr ingenios und ungezwungen demonstrirer, und in fol-  
 genden 13. und 14. Cap. von denen platten Ländern, aus der vollkomme-  
 nen Aehnlichkeit derer Erdlagen derselben mit denen Stratis, die näher ge-  
 gen den hohen Bergen liegen, eine gleiche Ursach ihres Ursprungs angiebt,  
 mit probablen Applicirung derer Grund-Wahrheiten: Quæ conveniunt  
 in uno tertio, illa etiam conveniunt inter se: und magis & minus  
 non variant speciem.

29. Im 15. Cap. beantwortet er, wie bisher viele, also auch den-  
 jenigen Einwurff: ob nicht ein leerer Raum unter der Erde, durch Ent-  
 stehung neuer Inseln und Auswerffungen derer Feuerberge entstehen müsse?  
 mit sehr kluger Einschränckung; und bringt wieder die besonderste An-  
 merkungen an, von versunkenen ganzen Ländern, und vielen Städten  
 zugleich; wie An. 1604. d. 24. Nov. in Peru, einem ganzen Land 300.  
 Meilen lang, und 70. breit, innerhalb einer Stund geschehen; daß also  
 durch das Erdbeben, zuweilen an dem einen Ort des Erdboden fast so viel Län-  
 der verschluckt worden, als an dem andern von neuem entstanden: mit dem  
 Beyfaze des St. Augustini: Numquid ideo negandum est, quod aper-  
 tum est; quia comprehendi non potest, quod occultum est. Im 16.  
 wird als eine Objection, diese Berg-Anmerckung erkläret: ob nicht die  
 viele z. E. im Friaulischen, aus rundlechten Kiesel- & Kalch- und andern  
 Steinen, bestehende Gebürge, ein Zeichen einer erlittenen General-Über-  
 schwemmung seyen? und im 17. Capit. der Einwurff beantwortet: ob  
 nicht die heilige Schrift selbst, dadurch der Moroischen Meinung entgegen  
 stehe, da es heisse 1. Mos. 1, 6. Congregentur aquæ quæ sub cælo  
 sunt, in locum unum: & appareat arida: & factum est ita. Es  
 samlete sich das Wasser, unter dem Himmel an sondere Orter: &c. Wo  
 wir

wir billich zuerst des Ausspruches besagten heil. Kirchen = Lehrers erinnert werden; non pro sententia divinarum scripturarum: sed pro nostra dimicantes, eam scire velimus scripturarum esse, quae nostra est. Wann wir nemlich eine Meinung mit Schriftstellen angreifen, so geben wir gar zu oft unsere Schwachheit zu erkennen, daß wir haben wollen, daß die Schrift auf unserer Seiten seye; nicht daß wir nach völlig gründlicher Einsicht, den wahren Sinn der Schrift darlegen. Wie dann an berühmtem Ort, so wenig gemeldet wird, daß ausser der zu erst erschaffenen, und zu bewohnenden Erde, keine neue Insel, kein Berg, kein vergrößertes Ufer weiter entstehen solle; so gewiß als, daß dieses alles in der Natur sich zugetragen, eine unlaugbare Sache ist. Sonst erfährt man zuweilen, daß diejenigen, so wieder die bescheidene Naturkundigung die L. Bibel mißbrauchen, insgemein Leute sind, die wieder die wahre Feind derselben kaum eine Feder vom Boden aufzuheben; wieder die von ihnen eingebildete Feinde aber, gleich als Riesen die größte Steine entgegen zu setzen, sich die Mühe geben; zugleich aber innen werden, daß eben die Sprüche so sie anführen, nur zu Befestigung des unschuldigen Gegners dienen müssen. Gleichwie der angebrachte locus scripturae deutlich zeigt, daß der große Welt = Schöpfer gleich im Anfang, da die Erde durch den ersten Schöpfungs = Tag noch ringsum mit Wasser bedeckt war, den Zweyten die Erde und Berge aus dem Wasser durch sein allmächtiges Fiat hervor kommen lassen. Nun kan ja die Natur, welche ein fortgesetzter Befehl ihres Schöpfers ist, es nicht anderst machen, als wie es die Gesetze ihres Ursprungs mit sich bringen.

30. Nach diesen widerlegten Einwendungen bestärcket Herr Moro sein Lehr = Gebäude dadurch, daß er in folgenden Capiteln bis zu Ende zeigt, wie so viel Eigenschaften und Begebenheiten an dem Erds = Ballen und dessen Theilen, durch alle bisherige Hypothesen entweder gar nicht, oder sehr gezwungen; durch die Seinige aber ganz leicht und verständig auszulegen seyen; womit er zugleich eine schöne Anzahl wenig geachteter, und doch recht curieuse Umstände und Phänomenorum, die die Petrefacta begleiten, an Tag gibt; welches gewiß mehr Realität hinter hat, als eine Verzeichnuß von 300. Cornubus Ammonis, und 2000. Conchis anomis, petrificatis. Im 10. Cap. wird gezeigt: warum man die bemeldte versteinerte Sachen nur auf einigen Bergen finde, auf andern aber nichts davon antreffe. Vallisneri hat noch genauer observirt, daß man sie nur auf denen Bergen finde, die gegen das Meer zu stehen, und nur auf solchen die einer gewissen mittlern Höhe: in niedern Gegenden aber, und auf den hintern höhern Bergen, treffe man nichts an. Jedoch gestehet er, daß man dieses nur in Italien so bemercke. Anz derwärts finde man auch welche an denen höchsten Bergen, niemals aber auf

auf deren obersten Gipffeln. Lasset uns genau achtung geben wie dieses in Teutschland übereinstimmt. Se. Hochwürden Herr Gabriel Walser Pfarrherr in Speicher bey St. Gallen, und eines venerablen Capituli Camerarius, mein grosser Gönner und Beförderer, in Untersuchung der Pflanzen und Mineralien; welcher in Dero edirten vortreflichen Appenzelischen Chronique, das erstemahl von dieses Landes seltener Gebürges Lagen gedacht; hat mir zwey versteinete grosse Meer-Schnecken in schwarzlecht harten Kalkstein übersandt, die nebst vielen allda gemeldten andern an denen allerhöchsten Gebürgen gefunden werden. Wie weit aber an dem Gipffel, und nach welcher Welt-Gegend zu, werden wir G. G. ins künftige melden. Ich aber habe an dem hohen Grünta-Berg, so fast an der Gränze von Schwaben und Tyrol stehet, accurat wie Vallisneri, nur auf der mittlern Höhe desselben, und an der andern Seite die Gegend Mittag, siehet, Muschel-Corallen, und Kernstein (Lapidem Frumentalem, Pierre Lenticulaire de M. Bourguet) gefunden. Scheuchzer schreibt viel von versteineten Muscheln auf hohen Bergen, aber er gestehet daß es noch sehr viel höhere gebe, als jene. Diese nun sind die Allerälteste; nach Herr Moro Anzeigung, montes primarii, die mit der Welt erschaffen worden. Als sie ihren Auswurf als Feuerberge gemacht, da sind die allererste neben Berge und horizontal-Strata, auch ebene Lande entstanden; aber auch in diesen Stratis, findet man keine Petræfacta, den durch Formirung derer ersten Stratorum hat so wohl die Erde ihre erste Materie woraus Kräuter und Bäume, als das Meer seinen schlüpffrig oder sandigen Grund, wordurch die Meereschöpf ihre Wohnung und Nahrung fanden, erhalten. Wann aber unter diesen letztern Stratis, die in das Meer sich erstrecket und nach einiger Zeit mit wimmelder Coquillage überdeckt waren, neue Auf- und Auswürffe von unterirdischem Feuer, über kurz oder lang erstmahls sich ereignet; so sind dadurch die erste Petrificirungen entstanden. Hat nun ein solcher Bergstoss oder Schub aus dem Meer dicht an dem Ufer des vorhero stehenden Landes sich ereignet, so hat die Seite des Berges so gegen das Meer siehet, die ehmaligen Bürger desselben in ihren Gräbern mit erhoben, an der andern Land einwärts sehende Seite aber, war es unmöglich daß dergleichen sich befinden solte. Hieraus ist zu schliessen, daß wann ein Land, nach allen Winkeln bekannt wäre, was es in ein oder andern Tiefe vor Sachen unter sich habe, so könnte man eine Landkarte darvon machen, wie dasselbe einen Theils vor etlich 1000. Jahren beschaffen gewesen, und was es vor Veränderungen erlitten.

31. Dieses zu untersuchen aber müste nur ein Neben-Werck seyn, von zehnmahl nuzlichern Absichten, die man zu Verbesserung des Landes, und dessen Einwohner Handlung und Lebens-Art verfassen könnte. Nichts gibt hierzu mehr Gelegenheit als die Untersuchung derer Mineralien, von welchen manches



Land und Erdboden solche Arten hat, die zum täglichen Gebrauch sehr vonnöthen seyn, die man zuvor weit her kommen machen, und jezo so häufig findet, daß man andern mittheilen konnte. Als wie vor die Medicin, das bittere Salk, ge-graben Helffenbein, terra sigillata, Eisen-Erz, so zur besten Stahl = Tinctur tauglich, gute Sorten von Agstein: Vor die Factorien, die feine Chrystall-Glazi = Schmelzen, Spiegel Fabriquen, Wein Glas, schwarze gläserne Knöpf, aus Schieferstein; Gefäße von Mabafter, Serpentin - Stein, besonderer Rhon-Erde, die sich gebrannt, drehen und poliren läßt; Cöllnischen Stein = Erden Gefäße, gute Schmelz = Ziegel, schwarzen Bernstein, schwarz Steinöl, laecirte Arbeit aus braunen Agstein, viele schöne und theils Edelsteine, zu Tabattieren, Madrill oder Reibe = Schalen, Messerschalen, Stockknöpfen; Juwelen, aus Topas, Amethysten, böhmische Diamanten, Chrystall, Coralliten, oder Cornalinen, Chalcedonier, Jaspis, Achaten, Astroiten, so alle in Schwäbischen Gebürgen zu finden, wozu auch die Materien zum Schleiffen, Schneiden, Poliren, als Sand, Schmirgel, Talc - Erde und Tripel, zu haben seyn. Gehen diese Sachen nicht alle an, so ist es genug, wenn 2. oder 3. ins Werck gefekt werden können. Man findet ferner eine Sorte Märgel, die ganz nicht kalkicht ausmerglender Eigenschafft, sondern eine würckliche Düngung ist: dergleichen die Asche des verbrannten Forcks; woraus auch in Schweden ein gut Salk gesotten wird. Welch unentbehrlichen Nutzens sind nicht die Kalkstein, Bausstein, Schiefer, Schleiff- und Mühlstein, Marmor, Tuffstein, gelb- und weiße Feuerstein. Davon an manchem Ort, die ein oder andere Sort noch abgehet. Noch eine nützliche Arbeit ist, die Auffuchung so vielerley Sorten Mahler = Erden, in Natura oder durch Præparation, als: die weiß und gelbe Kreyden, blau und rother Kugel-Lack, Hausröth, Umbra, schwarze Kreyde, Kupferdrucker-Schwarz, Dchergelb, Bergblau und grün, sonderlich Berliner-blau aus Erdpech oder Steinkohlen. Nur vor 2. Jahren, als Seine Hoch-Reichs-Gräfliche Excellence, der Hochgebohrne Reichs-Graf und Herr, Herr Johann Jacob Fugger / Graf von Kirchberg und Weiffen-horn, Herr zu Boos, Heimertingen und Reichau, ic. Ein gnädigster Patron und erlauchter Besizer gründlicher Wissenschaften, wie solches Dero Hoch-Reichs-Gräflichen Hause, ganz besonders angebohren ist, \* gnädigstem Be-

\* Von denen vielen Gnaden = Bezeuungen, mit welchen dieses Hoch = Reichs-Gräfliche Hause die Gelehrsamkeit zu besonderer Aufnahm befördert, ist ein schöner Tra-ctat zu lesen: des Hochwürdigen Herrn Bruckers, nunmehrigen Pfarrern E. C. zum heil. Cruz in Augsburg, und vortreflichen Poly historie, sub Titulo: Abhandlung von denen Verdiensten des Hoch-Reichs = Gräfl. Fuggerischen Hau-ses, um die Gelehrtheit. Augsburg 1734. 410.

Befehl erteilten, zu Ziehung eines Canals, in einem tieffumpffigten Boden, unfern der Hoch-Gräßl. Residence Boos: so hat man unter dem sehr mächtig liegendem Forst, einen Strich oder eine Ader davon angetroffen, die in sehr grossen Stücklein, eine subtilste und lieblich blaue Erde eingesprengt zeigte, welche ein natürlich gewachsen Berliner blau verdient genannt zu werden. Man fand auch in selbigen Forst-Boden kurze Nester von ehemaligen grossen Fichten-Bäumen, die ganz unverweset waren, von der vitriolischen Feuchtigkeit. Ohne Zweifel würde man in grösserer Tiefe, wann wegen Wasser dahin zu kommen, die grösste Baum-Stämme finden, wie bey Grabung der Canale, zum Königl. Gros-Britannischen Garten bey Herrenhausen. Von dem allergrössten Nutzen aber der Untersuchung der Berg- und Mineralien, so durch entdeckende Bergwerke zu hoffen will ich, weil es auch ohne das bekant, keines Worts gedencken, sondern solches dem vortreflichen Herzogl. Württembergischen Berg-Rath und Leib-Medico, Herrn Doctor Gesner in Stuttgart überlassen, deren hierin vollkommene Wissenschaft bekantter ist, als meine geringe Feder auszudrucken vermag, zumahl die davon herrührende Beförderung dieses Theils der Natur-Historie nun nicht mehr allein zu hoffen, sondern bereits zu geniessen ist, durch Dero edirten Tractat, von dem was die Natur und Kunst nützlich und seltenes bey denen Berg-Werken und Präparirungen der Smalta oder blauen Farbe, an den Tag gibt. Daraus die Kenner der Sache, ex ungue Leonem, die Stärckedes Erfahrenen und unermüdeten Herrn Autoris erkennen mögen; so wie ich Desselben reichlichste Mittheilung, indem was Schwabenslands Mineral-Historie anbetrifft, mit öffentlicher Dancksagung verbindlichst zu rühmen habe.

32. Wir wollen aber dismahl Herr Moro vollends sein Recht anthun, welcher im 17. Cap. seine Raisons angibt, warum man die aus dem Meere kommende versteinete Sachen, manchemahlen auf der Oberfläche der Berge, andernmahlen aber, tieffe in denen Steinlagen, ja wohl gar in tieffesten Erdb-Gruben antrefse. Wann nemlich das unterirdische Feuer und Erdbeben entweder den Meeres-Grund nur in die Höhe gehoben, oder wann es zugleich zum Ausbruch gekommen und viele Stein-Materien oder gar einige Erdb-Adern darüber hergegossen, wie oben bey der Aetna gedacht: so wie wir auch in Schwaben; so wohl in Heidenheim-Württembergischen, als Sonthoffisch hinter Kempten liegenden Eisen-Berg-Werken, sehr viele versteinete Meerschnucken und Muscheln finden. Im 20. und 21. werden dann die wunderbahre Umstände derer Erd-Lagen, so in dem ebenen Lande in und um Modena gefunden werden, erzehlet. Wo man nemlich allda einen Brunnen gräbt, so findet sich allezeit diese Ordnung. 1) 14. Schuh tieff Erd-Schutt, wie wir es nennen Uherbau, oder Rudera der alten Stadt. 2) 1. Schuh,



dichte, zarte Erde, terra vergine. 3) Unter vorgemeldter eine andere Unreine, mit Weyer-Rohr vermischte Erde. 4) Eine ordentliche Acker- oder Garten Erde, so ehmalen bewohnt war, dann in selbigen an dem einen Ort, eine ganze von Menschen Händen gebundene Korn-Garbe; an dem andern eine Haselnußstaude, mit ordentlich daran stehenden unverwesenen Haselnüssen; an noch andern vielerley andere Bäume, als Castanien, Jlmnen, Eichen, Aschen, ganz oder in Theilen gefunden werden: so, daß von 6. zu 6. Schuh diese Erde, bald weiß, bald schwarz siehet, und zwischen diesen Lagen, wo sie sich scheiden, jene Sachen gefunden werden: und dieses währet so lang bis man 28. Schuh tief gegraben, 5) ein Stratum einer Kreyden = Erde antrifft, das wieder 11. Schuh tief, und in selbigen alles voll ist von Meer-Schnecken, auch Dentalia, Buccina, und viele andere Meer-Thiere, so Herr Vallisnieri beschrieben, und in seinem Cabinet gezeigt: Hierauf kommt 6) eine neue Erd-Lage eines leichten schwarzen sumpffichten Bodens, oder Erd-Rohle, 2. Schuh tief, so ganz voll von Binzen, Blättern und unterschiedlichen Gewächsen; und wann dieses Stratum aufgehoben worden, folgt wieder eines 7) von Kreyden, so eben so dick, als vorhergehendes, wornach, da man nun auf 42. Schuh tief gegraben 8) sich wieder ein kothiges Stratum, fangoso, zeigt worinnen (v. Moro pag. 349.) sich nicht nur allerhand Erd-Gewächse und Aeste der Bäume, sondern auch Gebeine der Thiere, Stücke Eisen, Stücke von Brettern, und poliren Marmor, und andern anzeigen befinden, daß dieses Stück Erden einmahl von Menschen und Thieren bewohnet gewesen, worauf 9) wieder eine Schicht von Kreyde, und nachhero 10) nochmahl ein sumpffichtes Stratum sich zeigt, welches theils vermischet mit vielem Sande, gleich dem am Meer, auch wieder mit Meer-Schnecken, Muscheln, und dergleichen untermenget; Auf welches dann 11) eine ebene fast harte Lage nochmalen von Kreyden erfolgt, welche die Prommen Graber mit einem 6. Schuh langem Berg-Bohrer, durchgraben, dadurch man 12) in die gewünschte Erdlage von Kieß und Sand kommt welche das gesuchte Quell-Wasser, so also 52. Schuh tief ligt, mit sich führet. Dieses ist die Ordnung derer so berühmt Modenesischen Erd-Lagen, an deren Physicalischen Auslegung bißhero so viele Naturkundiger Woodward, Elias Camerarius, Vallisnieri, Ramazzini, erlegen, ja worzu sich auch die neueste Theorien des Whiston und Bourguet nicht reimen, dann das schwereste daran ist, daß das Meer 2. mahl über die Ebne von Modena, welche doch jezo so viele 100. Schuh höher als das Meer ligt, gestanden, zu folg N. 5. und 10. und das zwischen solchen Zeitläufften dannaoh dieses Land in denen Umständen war, daß Menschen und Vieh, und zwar nach anzeigen der Bretter und Marmor-Werkstücke, N. 8. mit

mit guter Zeit und Commoditat darauf leben könnten. Herr Moro erzehlet noch viel Specielle Bemerkungen und zeigt hernach, wie leicht nach seinem Lehrgebäude, diese so widersprechende Umstände zu erklären. Er bringt aus dem Plinio ein vortreflich Document bey, Lib. 11. Cap. 87. Ingens terrarum portentum L. Marcio, Sex. Julio Coss. in Agro Mutinensi. Namque montes duo inter se concurrerunt, crepitu maximo assultantes, recedentesque; inter eos flamma, fumoque in cœlum exeunte, &c. Aber er schreibet diesem nur das oberste Stratum; die andern noch ältern, aber gleichen Begebenheiten zu.

33. Das ist gewis, daß an der disseitigen Ebene, so von den Alpen auf etliche Meile sich herunter erstreckt, in welcher Memmingen liegt, ich in vielen Stücken die größte Aehnlichkeit, von 20. Jahren her, bey öfttern Durchgraben der Erde: am allerdeutlichsten aber dieses Jahr angemerckt habe, als Seine Wohlgebohrnen Herr Jacob von Küner, Edler von Künersberg, des Zeil. Röm. Reichs Ritter und Weyland Käyserl. Majestät Rath, auf Dero Land-Guth Künersberg zu Wiederherstellung (welches auch glücklich geschehen) des allda von alten Zeiten berühmtesten heilsamen Gesund-Bronnen und Badwassers, unterschiedliche, so wohl in die Tiefe des Berges oder perpendicularre, als von der Seiten her gezogen oder horizontell gehende Gräben verfertigen ließen, worüber Se. Wohlgebohrne nach Dero besondern Generosität welche sie zu Beförderung solcher Wissenschaften tragen, und auch nach Dero eigenen gründlichen und fertigen Einsicht, welche sie in solche Materien nehmen Selbstn das größte Vergnügen geschöpfft, und künstlich G. G. mehrere dergleichen Experiment machen zu lassen Geneigtest resolviret. Der Göttliche Seegen hat auch diese hohe Patronanz, zu belohnen angefangen, indem auffer der, durch hochbemelnten Eigenthums Herrn Selbstn neuentdeckten Gesundheits-Quelle, sich eine niemahl in Teuschland so edel und kräftig gefundene Terra sigillanda oder Hail-Erde, wie auch sehr gute Sorten von Porcellan- und Fayence oder Majolica Erden gezeiget. Betreffend aber die vorgemeldte Anmerkungen, so haben sich in besagtem Künersberge, an der gegen Abend und Mitternacht hangenden Bergseiten sehr vielerley Sorten Erdlagen schwarz, gelb, weiß, grau, antreffen lassen, darunter die meisten ausnehmend fein, zart, Seiffenhaftig, Talcos; andere sehr subtil sandig, dem Trippel, und Krumbacher Bad-Stein vollkommen ähnlich; einige durch die Scheide-Kunst etwas von Gold, Silber, Eisen, haltend; die meiste auf das artigste marmoriret, und im Durchschnitt, wie aus pulverisirten und wieder untereinander gemischten Granat-Jaspis-Chryskall-Topas-theilgen bestehende, anzusehen waren. Gegen der Morgenseite aber zeigten sich mehrentheils Sand- und Ocher-Albern, und wo man auf der Höhe des Berges gegen die Mittag

gend

gend gehet, oder die tieffe Einschnitt der Hohlwege und Bronnen betrachtet, findet sich nichts denn Kieselstein oder rieselig Gebürge. In der Ebne aber des Rünnersbergischen gegen Mittag lauffenden Garten, hat sich, nach der obersten Damm-Erde, erstlich ein halben Schuh tief, a) schwarze leichter Erde mit vielen Schnecklein, hernach eine handbreit dick b) bald weiß halb schwarze Erde, c) dann eine dichtere Kreyden und endlich wieder eine schwarzbraune Erde mit vielerley Wurzeln und Kräuter-Blättern gefunden: Gerade auf die Art der Modenesischen Erdlagen N. 4. 5. 6. wie mich dann solches noch mehr, in andern hier befindlichen Luft-Erden, oder sogenannten Weiß-Erd-Gruben bestärcket; nur daß statt der Meerschnecken, bey uns d) solche Schnecken und Muscheln, wie solche in unsern Beyernd und halbstillstehenden Wassern sich zeigen, pullæ, Buccinula, cochleolæ acuminatæ & umbilicatæ, conchulæ, musculi, in jenen Stratis, welche auch e) nicht den dreyßigsten Theil so dick; wahrzunehmen waren. Und da hiesiges Lands im Allgäu, Allemannorum pago, zwischen dem Iler und Lech, die ihren Lauff gerade von Mittag gegen Mitternacht auf die querlauffende Donau zu nehmen; sehr viele andere Flüsse von gleichem Lauff wie erstere beyde, und folglich viele Berg-Furchen eben solche lineam directionis haben: so observire ich, daß alle diese von Mittag gegen Mitternacht ausgestreckte Berge f) an ihrer, gegen Abend, hangend, aber auch dem Thal nächsten Seite, oder gegen dem Fuß des Berges, der abendwärts siehet, von sehr fetter Thon-Erde: an g) der gegenstehenden Seite, auch gegen dem Fuß des Berges von öftters gelb oder rothlechten Sand bestehen: gegen der Höhe aber h) mit lauter grob und kleinem Kiesel bedeckt seyn. Woraus einige abnehmen würden, daß eben die Ursach, so zu denen Modenesischen Lagen, auch zu unsern Anlaß geben, nemlich die mitten zwischen uns beyden stehende hohe Tyrolische Berg: daß aber uns nicht der dreyßigste Theil so viel Berg-Auswürffe zugekommen weil damahl fast beständige Nord und Nord-West-Winde entgegen gestanden, die das allermeiste Italien zugerieben: Die hohe Alpen so gegen Südwest liegen, die äußerste der Appenzeller, sind diejenige so uns die zärteste Asche, woraus die Erdlagen entstanden, zugeworffen: die gegen Südosten, die Sandlagen g) die aber gegen Süden, die Kieselagen. h) Indessen ehe diese dreyerley Hauptgattungen der letzten Auswürffe geschehen, sind unsere Berg-Linien oder von Süd gegen Norden lauffende Berg-Furchen, schon von unten erhaben gewesen, weil ihre Abend-Seiten einen Gegenstand denen von Abend gekommen Berg-Auswerffungen abgegeben, und so auch von der andern Seite. Es wird auch dieses unser Land schon ein bewohntes Land und kein Meeres-Grund gewesen seyn; wann wir in diesem Allgäu, (mit welchem Nahmen ich alles begriffe was zwischen der Iler,

Lech,

Lech, Donau und dem Hoch-Gebürge ligt, als welches Ober = Schwaben völlig mit einem Amphitheatro, oder halben Circle des Hoch-Gebürges, optice, umgeben ist) nirgend nichts von versteinten Meer-Muscheln, aber wohl alsenthalben bis auf viele Schuh, tief allerhand Bäume und Baum = Blätter, Weyer und Fluß-Schnecken, wie auch dergleichen Kräuter antreffen. Es könnte noch vieles hiervon gedacht werden, aber es ist besser der Haupt-Lehre des vortreflichen Herrn Geheimen Rath Wolfen in seiner Physica nach zu kommen; nemlich: nicht gerne mit Nuthmassungen zu schaffen haben. Dieses einige habe noch gewis erfahren so bald man von hieraus über die Donau kommt, so ändern sich die Dinge, so in Erden und Steinen enthalten; alldorten nemlich bey Dischingen, Giengen, Heydenheim, Elwangen, siehet man alles, theils Orten so voll von Schnecken, Muscheln, sonderlich sehr grossen raren Corallen Gewächsen, und Meersteinen, als wann einer auf dem Grund des Meeres spazieren gieng; von welchem letztern ich nicht genug die neueste Entdeckung, welche der vortrefliche Medicus und Physicus in Giengen Herr D. Mohr gemacht, und mir mitgetheilet, anrühmen kan: Welchen wir nur anwünschen, daß dero Verdienste und Eigenschaften in bessere Erkänntlichkeit gezogen würden.

34. Wir eilen aber zum Beschluß derer von Herr Moro aufgelöseten Aufgaben, dergleichen im 22. Cap. seyn: warum man einige Berge so voll von versteinten Meer-Schnecken finde, als wann sie allein daraus bestünden; und woher man bisweilen Knochen von Wallfischen und andern grossen Meerthieren; manchmal auch die raresten Sorten versteinter Schnecken antrefte, die man von keinem Ufer des benachbarten Meeres auflesen könne. In der Acad. R. P. Hist. 1720. ist ein Exempel daß man in dem Canton Touraine einen District (so doch 36. Meilen vom Meer ligt) gefunden, welcher 9. Meilen ins gewierte habe, und bey 20. Fuß in die Tiefe; und nichts als lauter Meer-Schnecken und Muscheln enthalte. Im 23. Cap. wird erkläret, woher die letztere, so wohl als auch die See-Fische, bisweilen zwischen 2. Stratis der Marmor = Blatten, zuweilen aber in der Substanz des Marmors selbst, gefunden werden? warum man so oft die Fische der süßen Wasser versteint antrefte, und zwar in einer solchen Postur, als wann sie gestorben wären, ehe sie in die steinigte Materie eingeschlossen worden: wie es komme, daß man in der dichtesten Substanz der Steine, bisweilen auch die Abdruck derer Kräuter, derer Baum-Blätter, und des Holzes finde: dergleichen die Meer-Pflanzen, Coralliten, und endlich bisweilen Metalle, oder irden Geschirr, darinn antrefse. Von denen Bergfällen (deren sehr grosse erzehlet werden, die die heftigste Überschwemmung gemacht) könne solches nicht herkommen. Desgleichen wird im 24. Cap. demonstrirret, daß es wohl möglich seye, daß man in einem schweizerischen Bergwercke einmahl ein Schiff tief in Stein und Bergen versunken

cken angetroffen, so noch herkomme, da etwa Europa größtentheils ein Archipelagus, und in der Schweiz ein Meer Ufer gewesen, (nach dem 25. Cap.) ungefähr vor 3000. Jahren; da die Überschwemmungen geschehen zu Deucalions und Ogyges Zeiten. Dann wo ein Land überschwenmt werden solle, so muß an einem andern Ort eine Menge Land und Berge aus dem Meere entstanden seyn, wodurch das Meer aufgeschwilt, und die nächste ebene Lande so nur wenig Schuh höher als das Meer seyn, überschwenmt werden. Hier wird Herr Bianchi (Jan. Planus de conchis minus notis Venet. 1729.) wiederlegt, welcher vorgeben wollen, daß das Meer, so, wie im Adriatico, also auch allenthalben, alle 230. Jahr, um einen Schuh steige. Es kommt ganz eine andere Rechnung heraus, wann man die Städte Luna und Conca betrachtet, die jezo tieffe unter dem Meere liegen, und durch kein Erdbeben verfuncken, dann ihre Thürne stehen unterm Meer alle aufrecht. So auch die Schlösser bey Dort und Dalrat in Holl- und Friesland. Auch ist nahe bey Leyden die Brittenburg, oder arx Britanica zu Katwik buyten, dessen Mauren noch aufrecht stehen, das Fundament aber bey 40. Schuh unterm Meere ligt, nach 1700. Jahr so weit vom Ufer, und so tief in das Meer gerathen, daß es Herrn Moro Meinung bestättiget. „Wie raimet sich aber dieses mit Herrn Celsii Observationen (V. Hamburg. gelahrte Zeitungen 1744. p. 43.) da das Gegentheils, nemlich daß das Meer sich alle 100. Jahr um 5. Schuh seze, und feichter werde, „durch gewisse Observationen versichert wird. Um so viel mehr lauffet demnach „das Meer gegen Mittag an, je mehr es von Witternacht ablaufft. Indessen siehet man in den Mitteländischen Meere unter der Tieffe viele Waldungen stehen pag. 395. so viel hat sich die Erden Fläche verändert. Und jezo kan man erst die Ursachen der Modenesischen Erdlagen begreifen, wie ein Stück Boden der unterm Meer gelegen, zu einem bewohnten Land, und durch Überschwemmung wieder zu einem Meeres Grund, sodann nochmahlen zu einer bishero beständig bewohnten Erde habe können werden. Wann aber ein Land sich dergestalt verändert, so muß auch das Clima desselben geändert werden, so siehet man die Ursach, warum man verfeinte Bäume oder ihre Theile, auch solcher Thiere Knochen findet, die man daselbst im Leben nirgend antrifft, dieses zeigt das 26. Cap. daß man in Deutschlands Kupffer = Schieffer ein Crocodill Sceleton gefunden, ist nun begreiflich: da es ja heut zu Tag im mitternächtigen America, so fast in gleichem Climate mit Deutschland ligt, dergleichen lebendig gibt. Dergleichen die Elephanten-Knochen, und Zähne, welche Thiere lebendig aus dem mittägigen Theil Asiens in den mitternächtigen kommen können, da findet man nicht gar selten von ihnen die Backen-Zähne, unter dem Nahmen Mannourths-Knochen: und zwar an dem Ufer derer Flüsse die nach Witternacht lauffen. Eben wie in Deutschland ich manche gesehen, die nicht weit von der Saale, Rhein, oder Neckar gefunden worden. In dem unvergleichlichen Gmelinischen Cabinet in Tübingen, wo ich vor 25. Jahren den Anfang meiner Wissenschaft deren aus der Erden gegrabenen Dinge, gelegt; ist ein vortreflich rares Stück eines ganzen untern Rimbakens mit seinen Stock-Zähnen von einem Elephanten, welches bey Mannheim aus dem Rhein gefischt worden, wie mir die Beschreibung und Abzeichnung davon mitgetheilet, der in der Natur Wissenschaft und Chemie sehr erfahrene und gelehrte Herr Joh. Conr. Gmelin, berühmtester Apotheker auf der Universität Tübingen, welcher manchem Auditorio, deren auf Physicalisch und Pharmaceutischen Experimental Chemie, Begierigen, durch schöne Cursus Chymicos, die beste Satisfaction gegeben. So wie auch ich mich einen öffentlichen Schuldner bekenne, wann ich öftters mir ein Outdüncken

cken und Confluum in gleichen Sachen, sonderlich in Materien dieses Tractates ausgebetten von diesem würdigsten Bruder, des bisz nach Kamtschaka gereiseten grossen Naturkündigers, welche mit ihrem in gleichen Studien unermüdeten dritten Herrn Bruder Philipp-Friedrich Smelin, Med. Doctor. ein edles Kleeblatt ausmachen, das Derofelben seel. Herrn Vatter so löblich nachgeahmet, deme Württemberg die erste und gründlichste Entdeckung seiner Unterirdischen Schätze schuldig, und der in Doerung der Chymie und metallurgie, communis Sueviae Praeceptor, ja auch vieler Ausländer Lehrer geworden ist. Endlich zeiget unser Herr Moro woher das grosse Welt-Meer seinen so starken Zuwachs an Salz bekommen, daß (die Meer-Clunata untereinander gerechnet) allezeit der 4<sup>te</sup> Theil des Seewassers Salz ist. Wo würden die Salz-Adern unter dem Meer genugsam seyn es zu salzen, wann nicht auch von oben her, durch so viele Feuerspeyende Berge dievor diesem gewesen und noch jezo seyn, Salz zugeworfen würde. Daß dieses geschehen, beweisen die Auswürffe des Vesuvii, wovon ich selbst ein Stücklein besitze, woraus auch Salmiac kan gemacht werden. Und eben diese Beschaffenheit hat es, nach dem 28. Cap. mit der Bitterkeit des Meerwassers, diese entsethet so wohl von vielen, als von einem verbrannten Erdpech. Letzteres aber kan von nirgend her eher, als von denen Volcans oder besagten Feuers-Bergen kommen. Und also sind die Erdpechquellen, nicht zureichend; dergleichen wie dicke schwarze Faden der unvergleichliche Mafigli bey Zante und in dem Mar di Marmora, &c. aus dem Grund des Meeres in die Höhe steigen sehen. Hiemit bechleibt der Herr Autor sein wohlausgearbeitetes Werk, mit dem 29. Capitel, nachdem er so wohl die Ursach warum er die Materien in dieser Ordnung vorgetragen, als auch eine kurze Erzählung seines Lehrgebüdes, wie es von Anfang so wohl als nachhero mit Entschung einiger Berge, und Veränderung der Ober-Fläche der Erdfugel hergegangen seyn möchte, an Tag gegeben.

35. Nun wird gefragt werden: was dann am Ende von dieser Meinung des Herrn Moro zu halten. Antwort; er muß Gedult haben, bisz die Sache durch mehrere Experiment untersucht worden. Durch Gedult sieget Vergilius, der Erz-Bischoff in Salzburg, als er wegen öffentlich bekannter Meinung daß die Welt kugelrund seye, und daß es Gegenfächler, die Menschen wie andere sind, Antipodes gebe: bey nahe in Bann gethan worden. Varvini Annales ad An. 748. So auch Galiläus, da er zuerft was er gesehen, bekannte. Nemlich daß um den Planeten des Jupiters, etlich Monden herum laufen, wie um die Erde einer. Als Harväs die Circulation des Gebläts erfunden, und durch den Druck bekannt gemacht hatte, so gab er keinem der seine Meinung anfochte, darüber Antwort, dann die Wahrheit braucht keine Defension. Nuysschius der grosse Anatomicus in Amsterdam, sagte mir selbst, daß er alle seine Gegner nur mit 2. Wörlein bezwinde, nemlich: Veni, vide. Anzudeuten, daß wer seine Auslegung von dem Bau des menschlichen Leibes bestreiten wolle, der soll kommen und seine Kunst zu Anatomiren, in Natura sehen. Und eben so machten es die zwey grossen Sternkundiger Hevelius und Halley, als sie über eine Observation zu streiten anfingen, so stieg dieser gleich in London zu Schiffe, und fuhr zu erstern nach Danzig hin, betrachtete seine Instrumenta Astronomica, seine Art zu observiren, ließ sich die Calculation nachmahlen vormachen; und sogleich wurden sie miteinander eins. Gehet wie es brave Leute machen, wann sie miteinander in eine Controvers verfallen, sagte einmahl der grosse Weltweise Herr Geheim Rath Wolff zu uns, (als er dieses im Auditorio erschleete) sie verkäzern nicht einander; sie werffen nicht gleich mit Consequenzmachereyen, daß dieses und jenes zur Atheisterey leite, um sich; sondern sie bemühen sich den Grund der Sache einzusehen, und machen sie in Liebe aus. Was ist aber von der Lichtigkeit der Meinung des Herrn Moro zu halten? weil sie sich auf solche Ursachen besiehet, die nicht nur möglich seyn, sondern würcklich sich zugetragen haben, so ist sie wahrscheinlicher, als jemals eine gewesen: der Augenschein wirds einem jeden lehren, Veni & vide. Dieses Gutachten habe ich von einem Erfahrenen Berg- und Stein-Verständigen, der um dieses Studii willen, schon vor 20. Jahren Deutschland die Länge und die Quer ausgereiset, viele Berge bestiegen und un-

gez

gangen, die mancherley Erd- und Stein-Lagen betrachtet, die berühmtesten Wahlfstätten und Steinbrüche wo die verfeintesten Sachen liegen, besucht, und alle Umstände visitiret, mancherley Bergwerke als die Mannsfeldische, Haryzische, Meisnisch und Tyrolische besahren, manche Gespräche mit Bergleuten, Bronnengravern, Maurern angestellt, die vornehmste Cabinet als das föntlich-Dresdnische, Henckelische, Rosinische, von Sprekelsnische, Linzische, Kisserische etc. viele Tagen und Wochen auf jedes angewendet, betrachtet, und darüber conferiret; auch endlich an dem Meere selbst, die Umstände, in welchen sich die besagten Sachen als an ihren natürlichen Ort befinden eingesehen; und endlich diese Schlüsse formirt, und bisher confirmiret. a) Es begleiten mehrere Wirkungen des Feuers, und Zeichen des Erdbebens, als des Wassers, und derer Uberschwemmungen die aus dem Meer kommende und jezo verfeinte Dinge. b) es seyen diese auf ebenem Boden oder an einem Berg; so liegen sie so, wie man sie auf dem Boden des Meeres findet und beschreibet. c) Man findet eben so grosse Stücke Landes, wo es lauter Schnecken und Muscheln auch verfeinte Fische gibt, die nicht im Meer, sondern in süßen Wassern gelebt haben, in gleichem von Gewächsen der Erden. d) In noch grösseren ist gar nichts verfeintes oder petrificirtes zu finden. Sonderlich im Hochgebürge, wie Tyrol, oder auf ganz eben liegendem Land, wie Holland: es seye den dort sehr zerfireuet, und hier sehr tieff. e) Wollte man sich eine Uberschwemmung einbilden, so müste man supponiren, daß die gröste Stück des bewohnten Erdboden auf einmahl so in die Tiefe gesunken, wie ehmal die Stadt Plurs in der Schweiz, daß sie tiefer als des Meeres Grund zu sehn gekommen, mithin wäre das Meer über diese hergefallen, und hätte seine alte Stelle drucken sehn lassen, welche dann davor zu einem bewohnten Lande, die ganze Erdkugel aber f) in ihrem Diametro verkleinert worden.

36. Aber welches wären die nähern Mittel die Meinung des Herrn Moro zu bestättigen, oder zu zernichten? genauere Experimenta zu machen: wie dann die Strata subterranea und alle Arten derer aus der Erden zu grabenden Sachen, auf der famoson neugewachsenen Insel, und auf andern dergleichen als Delos, Thera, Therasia, Cyelades beschaffen; dergleichen an dem Monte Moro, um die beschriebenen Seacenden des Vesuvii und Aetna; und von einem Land das an ein Hochgebürge so wohl als gegen die Ebne stösset; alle Winkel und Segenden in der Oberfläche so wohl als sonderlich in möglichst zu erfahrender Tiefe auszugründen, und das letztere mit dem ersteren zu vergleichen. Da aber beedes keine Arbeit vor privat Leute ist, bis daß mehrere Grafen Marsigli, und Ritter Boyle in die Welt kommen. Indessen ist gewiß daß man in Herr Moro Buche eine vortreffliche Sammlung findet zu einer Geo-Theologie, oder zu einem Beweise der Allmacht Weisheit und Vorsehung Gottes, wie solche aus der Erd- und Bergformirung, aus der Verwandlung des Meer-Abgrundes in die Berge, aus denen Feuerspeyenden Bergen, so Gottes höchste Güte und Ernst zugleich vorstellen, aus der Distribution so vielerley Mineralien, aus der Wandelbarkeit des Erdballen erhellet. Und ob zwar dieses Buch Italiensisch geschrieben, so wird es doch auch keinem Anfänger der Sprach und Naturkündigung oder Philosophia Naturali gereuen, weilen es leicht und verständlich verfaßt. Der Preis dieses Buches ist 2. fl. 1. fr. (um welches Geld es fast auch in Venedig verkaufft wird) und also in Leipzig bey Tit. pl. Herrn Profess. Ludwig W. Dr. In Ulm bey Herrn Bartholomäi und Sohn, und in Nürnberg bey Herrn Homännischen Erben Käy. Geogr. zu haben ist. Das schöne und grosse Papier, die Schrift, die Stärke von zwey ein halb Alphab. und 8. Kupffer-Tabellen, werden es noch mehr recommendiren. Ich habe nun meiner Schuldigkeit ein Genüge gethan, die mich nach den allgemeynen Gesetzen der Liebe des Nächsten, vornemlich einem Fremden, der Hülffe nöthig ist, zu dienen, verbindet. Der geneigte Leser wird meine Fehler so wohl in der Materie, als in der Schreibart nach gleichen Gesetzen hingehen lassen: ohne Zweifel wird diese Leutseligkeit, ihm so rühmlich, als mir und andern zu besserer und nützlicherer Arbeit erweckend seyn.





Tb 1755

ULB Halle

3

003 776 999



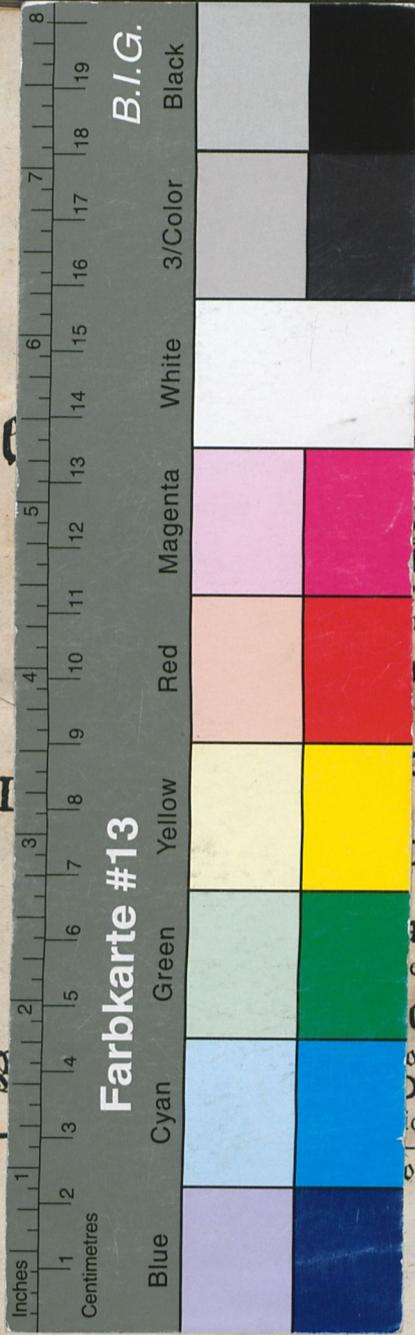
sb.

v. 1718

m. c.







B.I.G.

Farbkarte #13

icalische

richt,

son

neuen Meinung,

g derer aus der Er-  
teinten Sachen, die  
inen Sündfluth zu-  
rden, betrifft:

ishero rar gesehenen  
halten ist,

Titul hat:

**E DEGLI ALTRI**  
**CHE SI TRUOVANO**  
**LIBRI DUE.**

**azzaro Moro**

ephano Monti. 1740.

rfungen mitgetheilet

on

**D. Physic. Ordin. Memming.**  
osorum Collega, D. Lyfia.

**Johann Valentin Mayer. 1745.**

70

